



bmask

BUNDESMINISTERIUM FÜR
ARBEIT, SOZIALES UND
KONSUMENTENSCHUTZ



ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Das Projekt "Fachkräftemonitoring (FAMO) – Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei" wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im "Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei–Österreich 2007-2013" gefördert und vom österreichischen Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie vom Ministerium für Bauwesen und Regionalentwicklung der Slowakischen Republik kofinanziert.

FAMO – Fachkräftemonitoring Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei

FAMO II: Migrations- und Pendel- potentiale in Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich 2010

Klaus Nowotny

Wissenschaftliche Assistenz: Maria Thalhammer (WIFO)

November 2011

FAMO – Fachkräftemonitoring Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei

FAMO II: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich 2010

Klaus Nowotny

November 2011

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz

Mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und des Ministeriums für Bauwesen und Regionalentwicklung der Slowakischen Republik

Das Projekt "Fachkräftemonitoring (FAMO) – Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei" wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im "Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei–Österreich 2007-2013" gefördert und vom österreichischen Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie vom Ministerium für Bauwesen und Regionalentwicklung der Slowakischen Republik kofinanziert.

Begutachtung: Julia Bock-Schappelwein • Wissenschaftliche Assistenz: Maria Thalhammer

Inhalt

Die Mobilitätsbereitschaft hat in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit dem EU-Beitritt der Slowakei deutlich abgenommen. Der Rückgang auf rund 1,0% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist vor allem auf den wirtschaftlichen Aufholprozess der Slowakei zurückzuführen. Auch das nach Österreich gerichtete Potential verringerte sich und betrug Ende 2010 etwa 0,5% der Bevölkerung von Bratislava und Trnava im erwerbsfähigen Alter (hochgerechnet etwa 4.000 Personen). In Wien ist die Migrationsneigung sogar deutlich stärker ausgeprägt als in den slowakischen Regionen. Das Mobilitätspotential ist dabei in den slowakischen CENTROPE-Regionen weder positiv noch negativ nach Bildungsabschlüssen selektiert, die Mehrheit der Arbeitskräfte, die in Österreich arbeiten wollen, verfügt über eine mittlere formale Ausbildung und ist damit relativ gut qualifiziert. Arbeitskräfte aus der Slowakei würden einen Arbeitsplatz im Ausland jedoch häufig auch dann annehmen, wenn die Tätigkeit unter ihrem Qualifikationsniveau läge.

Rückfragen: Klaus.Nowotny@wifo.ac.at, Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

2011/255/S/WIFO-Projektnummer: 4108

© 2011 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 • Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/42872>

FAMO – Fachkräftemonitoring

Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei

FAMO II: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich 2010

Klaus Nowotny

Executive Summary

Diese Studie untersucht anhand von Ende 2010 erhobenen Individualdaten die Migrations- und Pendelpotentiale in den grenznahen CENTROPE-Regionen der Westslowakei (Bratislava und Trnava) und stellt diesen die für Wien erhobenen Potentiale gegenüber. Im Zentrum der Auswertung stehen dabei sowohl die Struktur der mobilitätsbereiten Bevölkerung (insbesondere hinsichtlich der Qualifikationen) als auch die Entwicklung der Potentiale seit dem EU-Beitritt der Slowakei im Mai 2004.

Die Auswertung zeigt einen deutlichen Rückgang der Mobilitätsbereitschaft in den slowakischen CENTROPE-Regionen, sowohl unter potentiellen PendlerInnen als auch unter potentiellen MigrantInnen. Verglichen mit 2004/05 erhobenen Daten schrumpfte der Anteil jener, die bereits konkrete Schritte unternommen haben, um im Ausland zu arbeiten, auf etwa ein Drittel und belief sich 2010 auf ca. 1,0% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Dieser Rückgang der Mobilitätsbereitschaft kann vor allem auf den wirtschaftlichen Aufholprozess der Slowakei seit dem EU-Beitritt zurückgeführt werden.

Österreich ist zwar weiterhin (vor Deutschland und Großbritannien) das beliebteste Zielland potentieller MigrantInnen und PendlerInnen aus den westslowakischen CENTROPE-Regionen, allerdings verringerte sich auch das nach Österreich gerichtete Potential im Zeitverlauf. Laut der Ende 2010 erhobenen Daten wollten 0,5% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Österreich eine Beschäftigung aufnehmen und hatten hierzu bereits konkrete Schritte gesetzt. Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit entspricht dies etwa 4.000 Personen. Verglichen mit den slowakischen Regionen ist die Migrationsneigung in Wien – insbesondere unter StudentInnen – sogar deutlich stärker ausgeprägt.

Das Mobilitätspotential in den slowakischen CENTROPE-Regionen ist dabei (verglichen mit der Grundgesamtheit) weder positiv noch negativ nach Bildungsabschlüssen selektiert. Niedrig

qualifizierte Personen sind zwar häufig generell mobilitätsbereit, unternehmen jedoch nur selten konkrete Schritte, diese Bereitschaft auch in die Realität umzusetzen. SlowakInnen, die in Österreich arbeiten möchten, sind weder signifikant schlechter, noch signifikant besser qualifiziert als potentielle MigrantInnen oder PendlerInnen in andere Länder, die Mehrheit verfügt über eine mittlere formale Ausbildung und ist damit relativ gut qualifiziert.

Ein Vergleich der individuellen Determinanten der Mobilitätsbereitschaft zeigt, dass sich die Bestimmungsfaktoren der Mobilitätsbereitschaft zwischen Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen nur geringfügig unterscheiden. Auch die Motive für eine grenzüberschreitende Mobilitätsbereitschaft unterscheiden sich zwischen Wien und der Westslowakei nur geringfügig. SlowakInnen würden eine Arbeit im Ausland jedoch signifikant häufiger auch dann akzeptieren, wenn diese unter ihrem Qualifikationsniveau läge. Die Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, ist in der Westslowakei zudem an deutliche höhere Lohnerwartungen geknüpft als in Wien.

Die Untersuchung der Branchenpräferenzen zeigt, dass wanderungswillige SlowakInnen zu einem erheblichen Anteil in Sektoren Beschäftigung suchen möchten, die von Saisonarbeit dominiert werden. Dazu zählen etwa die Beherbergung und Gastronomie, das Baugewerbe oder die Landwirtschaft. Dies drückt sich auch darin aus, dass mehr als 40% der generell mobilitätsbereiten SlowakInnen in Bratislava und Trnava Saisonarbeit einer Vollzeitbeschäftigung vorziehen würden. WienerInnen möchten hingegen signifikant häufiger Praktika oder eine Dauerbeschäftigung im Ausland antreten.

FAMO – Fachkräftemonitoring

Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei

FAMO II: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Daten und Abgrenzung der Potentialkonzepte	3
2.1 Datenerhebung	3
2.2 Potentialkonzepte	5
3. Entwicklung der Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und der slowakischen CENTROPE, 2004-2010	7
3.1 Entwicklung der Migrations- und Pendelpotentiale in der Slowakei seit der EU-Osterweiterung	7
3.2 Österreich als Ziel potentieller MigrantInnen und PendlerInnen	10
3.3 Migrationszeitpunkt und Aufenthaltsdauer	12
3.4 Entwicklung der Mobilitätsbereitschaft in Wien	15
4. Struktur der mobilitätsbereiten Bevölkerung und Determinanten der Mobilitätsbereitschaft	17
4.1 Qualifikationsstrukturen	17
4.2 Individuelle Determinanten der Mobilitätsbereitschaft	20
4.3 Schätzung der Determinanten der Mobilitätsbereitschaft	24
5. Motive und Erwartungen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen	29
5.1 Motive für die Mobilitätsbereitschaft	29
5.2 Motive für Immobilität	32
5.3 Erwartungen bezüglich der Art der Arbeit	34
6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	40
6.1 Zentrale Ergebnisse der FAMO-Haushaltsbefragungen	40
6.2 Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen	45
Literaturverzeichnis	48

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 2.1:	Samplegrößen in Wien und den CENTROPE-Regionen der Slowakei nach Interviewwellen	3
Übersicht 4.1:	Mobilitätsbereitschaft und Struktur der Mobilitätspotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen nach individuellen Charakteristika	21
Übersicht 4.2:	Mobilitätsbereitschaft und Struktur der Mobilitätspotentiale in Wien nach individuellen Charakteristika	23
Übersicht 4.3:	Marginale Effekte und diskrete Veränderungen in der Wahrscheinlichkeit einer generellen Mobilitätsbereitschaft	26
Übersicht 5.1:	Erwartungen hinsichtlich der Akzeptanz von Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen eines potentiellen Arbeitsplatzes im Ausland	34
Übersicht 5.2:	Reservationslohn einer Arbeit im Ausland	36
Übersicht 5.3:	Reservationslohn einer Arbeit im Ausland nach gestellten Qualifikationsanforderungen an die Arbeit	37
Übersicht 5.4:	Häufigste genannte Branchen der Beschäftigung im Ausland (ÖNACE 2008)	39
Übersicht 5.5:	Präferenzen bezüglich der Art der Beschäftigung im Ausland	39

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 3.1:	Entwicklung des Mobilitätspotentials in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit 2004/05	8
Abbildung 3.2:	Entwicklung der Migrations- und Pendelpotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit 2004/05	10
Abbildung 3.3:	Mobilitätspotential in den slowakischen CENTROPE-Regionen nach präferierten Zielländern	12
Abbildung 3.4:	Präferenzen bezüglich des Migrationszeitpunktes potentieller MigrantInnen und PendlerInnen in den slowakischen CENTROPE-Regionen	13
Abbildung 3.5:	Präferenzen bezüglich der Aufenthaltsdauer im Ausland potentieller MigrantInnen und PendlerInnen in den slowakischen CENTROPE-Regionen	14
Abbildung 3.6:	Migrations- und Pendelpotentiale in Wien	15
Abbildung 4.1:	Qualifikationsstrukturen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen	18
Abbildung 5.1:	Motive für Mobilität	31
Abbildung 5.2:	Motive für Immobilität	33

1. Einleitung

Am 1. Mai 2011 endeten nach sieben Jahren auch in Österreich die gegenüber den 2004 der EU beigetretenen mittel- und osteuropäischen Staaten Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Polen, Estland, Lettland und Litauen (EU 8) geltenden Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit. Dadurch erhielten etwa 51,6 Mio. Personen aus den EU 8 freien Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt, darunter ca. 3,9 Mio. aus dem Nachbarland Slowakei.

Da sich Österreich aufgrund seiner geographischen Nähe zu – und einer gemeinsamen Grenze mit – vier der EU 8 an der Nahtstelle zwischen "alten" und "neuen" EU-Staaten befindet und daher für Migrations- und Pendelströme aus den EU 8 besonders exponiert ist, war die Frage nach der im Zuge der EU-Osterweiterung zu erwartenden Mobilität nach Österreich sowohl im Vorfeld der EU-Erweiterung¹⁾, als auch während der Geltungsdauer der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit von wirtschaftspolitischem und wissenschaftlichem Interesse. 2004 wurde daher das Projekt "LAMO – Labour Market Monitoring"²⁾ zur kontinuierlichen Beobachtung der Mobilitätsbereitschaft in den österreichischen, tschechischen, slowakischen und ungarischen Regionen der CENTROPE³⁾ eingeführt. Die im Rahmen dieses Projektes in zwei Interviewwellen (die erste Interviewwelle fand dabei 2004/05 statt, die zweite 2006/07) erhobenen Daten erlaubten Rückschlüsse auf zu erwartende Migrations- und Pendelbewegungen nach Österreich und in die EU (Huber et al., 2007).

Das aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im "Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei – Österreich 2007-2013" geförderte und vom österreichischen Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie vom Ministerium für Bauwesen und Regionalentwicklung der Slowakischen Republik kofinanzierte Projekt "FAMO – Fachkräftemonitoring"⁴⁾ setzt in dieser Tradition die kontinuierliche Analyse der grenzüberschreitenden Mobilitätsbereitschaft in Wien und den CENTROPE-Regionen der Slowakei durch eine dritte und vierte Welle an Datenerhebungen fort. Die Untersuchung umfasst die "Twin-City"-Städte Wien und Bratislava (Nowotny – Palme, 2007) sowie auf slowaki-

¹⁾ Für vor dem EU-Beitritt durchgeführte ex-ante Studien zu den erwartenden Migrations- und Pendelströmen siehe z. B. Fassmann – Hintermann (1997), Walterskirchen – Dietz (1998), Boeri – Brücker (2001), Huber (2001) oder Huber – Brücker (2003).

²⁾ Dieses Projekt wurde mit INTERREG-III/A-Mitteln des Landes Wien gefördert und vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit kofinanziert.

³⁾ Die Europaregion Mitte (CENTROPE) umfasst die österreichischen Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland, die tschechische Region Südmähren, die slowakischen Kraje Bratislava und Trnava sowie die westungarischen Komitate Győr-Moson-Sopron und Vas. Zudem wurden im Projekt LAMO auch die tschechischen Regionen Südböhmen und Vysočina sowie das ungarische Komitat Zala berücksichtigt.

⁴⁾ FAMO ist ein Gemeinschaftsprojekt der PLG – Paul Lazarfeld-Gesellschaft für Sozialforschung, des WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und des Instituts für Arbeit und Familienforschung (Inštitút pre výskum práce a rodiny).

scher Seite ein Gebiet mit etwa 875.000 Einwohnern im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre).⁵⁾ Die erste Studie zu den Migrations- und Pendelpotentialen im Untersuchungsraum im Rahmen des Projektes FAMO wurde bereits 2009 auf Basis der in der ersten Welle (2008/09) erhobenen Daten veröffentlicht (Nowotny – Hierländer, 2009).

Diese Studie erweitert die Untersuchung um die in der zweiten FAMO-Befragungswelle Ende 2010 in Wien, Bratislava und Trnava erhobenen Daten. Durch einen Vergleich mit den Ergebnissen des Projektes LAMO (Hudler-Seitzberger – Bittner, 2005; Huber et al., 2007), kann die Entwicklung der Mobilitätsbereitschaft in der slowakischen Grenzregion zu Österreich seit 2004/05 dargestellt werden.⁶⁾

Die Studie gliedert sich wie folgt: Kapitel 2 stellt die Daten sowie die wichtigsten Konzepte vor. Kapitel 3 untersucht die Entwicklung der Migrations- und Pendelpotentiale in der Westslowakei sowie in Wien auf Basis der Daten der Projekte LAMO und FAMO. Kapitel 4 analysiert die individuellen Determinanten der Mobilitätsbereitschaft und untersucht die Qualifikationsstruktur der mobilitätsbereiten Bevölkerung in Wien und Bratislava/Trnava. Kapitel 5 stellt die Motive und Erwartungen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen dar und beleuchtet Unterschiede zwischen Wien und den westslowakischen CENTROPE-Regionen. Kapitel 6 fasst die wichtigsten Ergebnisse der Studie nochmals zusammen und zieht wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen.⁷⁾

⁵⁾ Bevölkerung zum 31.12.2009. Quelle: Statistisches Amt der Slowakischen Republik.

⁶⁾ Für eine Untersuchung der aus den Gesamtländern Tschechien, Slowakei und Ungarn zu erwartenden Mobilität nach Österreich siehe Nowotny (2011).

⁷⁾ Auf eine Darstellung der theoretischen Grundlagenliteratur zur internationalen Mobilität und einen Überblick über die Literatur zur Schätzung von Migrations- und Pendelpotentialen wird – sofern diese nicht für die entsprechende Auswertung unmittelbar relevant sind – in dieser Studie hingegen verzichtet. Für eine ausführliche Zusammenfassung der theoretischen Aspekte der grenzüberschreitenden Mobilität von Arbeitskräften und der Qualifikationsstruktur von MigrantInnen siehe die entsprechenden Teile der FAMO-Studie von Nowotny – Hierländer (2009, Kap. 2) sowie Nowotny (2011, Kap. 2), wo auch die Literatur zu den Auswirkungen der Migration auf den Arbeitsmarkt zusammengefasst wird. Für einen Überblick über die empirische Literatur zur Schätzung von Migrations- und Pendelpotentialen siehe die Studien von Bittner – Hudler-Seitzberger (2004) und Bittner (2006) sowie die FAMO-Studien Bittner – Hudler-Seitzberger – Tschipan (2008) und Bittner – Hudler-Seitzberger – Neunteufl (2010).

2. Daten und Abgrenzung der Potentialkonzepte

2.1 Datenerhebung

Als Basis für die Auswertung der Migrations- und Pendelbereitschaft in Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen (Krajen) Bratislava und Trnava dienen die im Rahmen der Projekte LAMO und FAMO erhobenen Individualdaten. Diese wurden in den österreichischen und slowakischen (im Zuge von LAMO auch in den tschechischen und ungarischen) Teilregionen der CENTROPE mittels Face-to-Face Interviews auf Basis eines gleichlautenden Individualfragebogens durchgeführt.⁸⁾

Der Kern des Fragenprogramms lag dabei auf der Erhebung von Migrations- und Pendelabsichten in Wien und der slowakischen Grenzregion zu Österreich sowie auf der Erhebung der zugrundeliegenden Motive für grenzüberschreitende Mobilität. Insgesamt stehen aus den Projekten LAMO und FAMO vier Wellen an Interviews zur Verfügung, die im Zeitraum November 2004-Februar 2005 (LAMO I), November 2006-Februar 2007 (LAMO II, ohne Wien), November 2008-Jänner 2009 (FAMO I) und Oktober-November 2010 (FAMO II) durchgeführt wurden.⁹⁾ Für die slowakischen CENTROPE-Regionen stehen aus allen Wellen ca. 6.000 Beobachtungen zur Verfügung, für Wien etwa 4.000. Im Projekt FAMO wurden in beiden Regionen sowohl 2008/09 als auch 2010 jeweils etwa 1.500 Interviews durchgeführt (Übersicht 2.1).

Übersicht 2.1: Samplegrößen in Wien und den CENTROPE-Regionen der Slowakei nach Interviewwellen

Interviewwelle	Slowakei	Wien	Insgesamt
1. Welle (LAMO I, 2004/05)	1.539	1.044	2.583
2. Welle (LAMO II, 2006/07)	1.456	-	1.456
3. Welle (FAMO I, 2008/09)	1.500	1.486	2.986
4. Welle (FAMO II, 2010)	1.502	1.561	3.063
Insgesamt	5.997	4.091	10.088

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen 2008/09 und 2010. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren.

Zur Durchführung der zweiten Datenerhebung im Projekt FAMO wurde Anfang 2010 ein Samplingplan erstellt, der die Alters-, Geschlechts- und Bildungsstruktur der Bevölkerung in

⁸⁾ Der zugrunde liegende Samplingplan wurde auf Basis einer eingehenden raumstrukturellen Hintergrundanalyse (Krajasits – Neunteufl – Wach, 2005) erarbeitet (Hudler-Seitzberger – Bittner, 2005) und seitdem laufend aktualisiert. Zur Vorbereitung des Fragenprogramms wurden 90 leitfadenorientierte ExpertInneninterviews durchgeführt. Ihre Ergebnisse sind in Hudler-Seitzberger – Bittner (2005) zusammengefasst.

⁹⁾ 2010 wurden im Rahmen des Projekts "Arbeitskräftemobilität und Fachkräftebedarf nach der Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes (AFLA)" auch Befragungen in ganz Tschechien und Ungarn sowie in den restlichen Regionen der Slowakei durchgeführt. Für eine detaillierte Auswertung dieser Befragungen siehe Nowotny (2011).

Wien und den Regionen Bratislava und Trnava berücksichtigt. Als Grundlage hierzu dienten Daten des Statistischen Amtes der Slowakischen Republik und von Statistik Austria über die Struktur der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) in den jeweiligen Regionen im Jahr 2009 sowie Strukturinformationen aus einer Auswertung der europäischen Arbeitskräfteerhebung auf Nuts 2-Ebene. Dieser Samplingplan gab die Struktur der zu befragenden Personen in Wien, Bratislava und Trnava nach den Dimensionen Alter (in 10-Jahres-Gruppen), Geschlecht und höchste abgeschlossene Ausbildung (nach nationalen Kategorien) vor.

Zusätzlich wurden innerhalb der Regionen Bratislava und Trnava noch Vorgaben bezüglich der räumlichen Struktur der Befragungen gemacht, da insbesondere für grenzüberschreitendes Pendeln in den Grenzregionen auch die räumliche Struktur eine Rolle spielen kann und das Sampling daher auch die spezifischen Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen widerspiegeln sollte. Dadurch wird gewährleistet, dass Befragungen nicht nur in den größeren Städten durchgeführt werden, sondern auch die Grundgesamtheit in kleineren und mittelgroßen Gemeinden ausreichend repräsentiert wird.

Hierzu wurden die Gemeinden in den beiden Regionen Bratislava und Trnava einerseits gemäß ihrer Größe in Kleinst- und Kleingemeinden (unter 2.000 Einwohner), mittelgroße Gemeinden (2.000 bis weniger als 5.000 Einwohner) und Großgemeinden und Städte (über 5.000 Einwohner) eingeteilt.¹⁰⁾ Andererseits fand eine Einteilung nach ihrer Erreichbarkeit (optimale Erreichbarkeitsverhältnisse, mittlere Erreichbarkeitsverhältnisse und periphere Lage) statt, wobei hier auf eine raumstrukturelle Hintergrundanalyse des ÖIR (*Krajasits – Neunteufl – Wach*, 2005, 2007) zurückgegriffen wurde. Für jede Kombination der Kriterien Gemeindegröße und Erreichbarkeit wurde eine Mindestzahl an zu befragenden Personen (abgeleitet aus der Bevölkerungsverteilung nach Gemeindeklassen) sowie eine Mindestzahl zu berücksichtigender Gemeinden (abgeleitet aus der Verteilung der Gemeinden über die Kriterien Größe und Erreichbarkeit) festgelegt.

Die im Zuge der Erstellung des Samplingplans erhobenen Informationen über die Bevölkerungsstruktur werden auch in der Datenauswertung zur Gewichtung der Daten nach den Dimensionen Alter, Geschlecht und höchste abgeschlossene Ausbildung¹¹⁾ sowie zur Hochrechnung der slowakischen Daten¹²⁾ herangezogen. Die Gewichtung dient dazu, geringfügige Abweichungen in den Daten von den Vorgaben des Samplingplans auszuglei-

¹⁰⁾ So setzt sich die Region (der Kraj) Bratislava aus der Hauptstadt Bratislava mit 5 Bezirken (Okresy) und aus drei weiteren Bezirken (Malacky, Pezinok und Senec) mit über 70 Gemeinden zusammen, der Kraj Trnava aus 7 Okresy mit rund 250 Gemeinden.

¹¹⁾ Um die Vergleichbarkeit zwischen den österreichischen und slowakischen Regionen zu gewährleisten werden die in nationalen Kategorien erhobenen Bildungsabschlüsse der internationalen Standardklassifizierung von Bildungsabschlüssen ISCED (International Standard Classification of Education) zugeordnet. Die Ebenen ISCED 0, 1 und 2 werden im Folgenden als primäre, 3 und 4 als sekundäre und die Ebenen 5 bzw. 6 als tertiäre Abschlüsse bezeichnet.

¹²⁾ Die Hochrechnung erfolgt auf Basis der slowakischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) per 31.12.2009 (lt. Statistischem Amt der Slowakischen Republik) von 875.016 Personen in den Regionen Bratislava und Trnava.

chen.¹³⁾ Zudem werden die Gewichte auch auf die in früheren Wellen erhobenen Daten angewandt. Dies erlaubt es, Veränderungen über die Zeit zu verfolgen, die auf Änderungen im (geschlechtsspezifischen) Verhalten bestimmter Alters- und Bildungsgruppen zurückgeführt werden können, während die Zusammensetzung der Bevölkerung konstant gehalten wird.

2.2 Potentialkonzepte

Die Migrations- und Pendelpotentiale werden in Anlehnung an *Fassmann - Hintermann (1997)* durch fortschreitend enger gefasste Konzepte aus diesen Daten abgeleitet: Neben einem "generellen" und einem "wahrscheinlichen" Migrations- und Pendelpotential wird auch ein "reales" Migrations- und Pendelpotential abgegrenzt.¹⁴⁾ Diese Potentiale können als die Gesamtheit jener Personen interpretiert werden, die innerhalb der nächsten Jahre mit einem bestimmten Wahrscheinlichkeitsgrad eine Beschäftigung im Ausland suchen oder aufnehmen möchten.

Migrationspotential

- Im "generellen Migrationspotential" werden alle Personen zusammengefasst, die gegenwärtig nicht im Ausland tätig sind, für die eine Arbeit im Ausland jedoch in Frage käme und die auch im Ausland leben bzw. nicht öfter als einmal monatlich wieder in ihr Heimatland zurückkehren möchten.
- Als "wahrscheinliches Migrationspotential" wird die Gesamtheit jener Personen aus dem generellen Migrationspotential bezeichnet, die bereits erste Schritte zur Realisierung einer Migration ins Ausland unternommen haben. Dazu zählen das Einholen von Informationen über das Zielland, der Besuch einer berufsbezogenen Fortbildung oder das Lernen der Sprache. Auch jene, die bereits um eine Aufenthalts- oder Arbeitsgenehmigung angesucht, sich um einen Job beworben oder ein Vorstellungsgespräch absolviert haben sowie Personen, die bereits eine Arbeitsplatzzusage bzw. eine Wohnmöglichkeit im Ausland gefunden haben, werden im wahrscheinlichen Mobilitätspotential erfasst.
- Das "reale Migrationspotential" schließlich besteht nur aus jenen Personen im wahrscheinlichen Migrationspotential, die bereits konkrete Schritte zur Realisierung einer Migration ins Ausland unternommen haben. Dazu zählen jene, die bereits um eine Aufent-

¹³⁾ Zwischen den gewichteten und nicht-gewichteten Ergebnissen zu den wichtigsten Kennzahlen (wie den Mobilitätspotentialen) bestehen innerhalb der einzelnen Regionen Wien, Bratislava und Trnava lediglich Differenzen im Promillebereich oder darunter, was die gute Repräsentativität des Samples für die Grundgesamtheit unterstreicht. Siehe auch Kapitel 3.

¹⁴⁾ *Fassmann - Hintermann (1997)* sprechen von einem "allgemeinen", "wahrscheinlichen" und "tatsächlichen" Migrationspotential. Ersteres umfasst jene, die in einer Umfrage unter 4.392 Personen in der Tschechischen Republik, Slowakei, Polen und Ungarn die Frage "Denken Sie daran, ins Ausland zu gehen?" mit "Ja" beantwortet haben. Im "wahrscheinlichen Migrationspotential" haben *Fassmann - Hintermann* jene Individuen des allgemeinen Migrationspotentials zusammengefasst, die Informationen über das jeweilige Land eingeholt, um eine Aufenthalts- bzw. Arbeitsgenehmigung angesucht, sich um eine Wohnung bzw. Unterkunft oder um einen Arbeitsplatz gekümmert haben (*Fassmann - Hintermann, 1997*). Das "tatsächliche Migrationspotential" schließlich besteht nur aus jenen Personen, die tatsächlich um eine Arbeits- bzw. Aufenthaltsgenehmigung im betreffenden Zielland angesucht haben.

halts- oder Arbeitsgenehmigung angesucht, sich um einen Job beworben, ein Vorstellungsgespräch absolviert oder schon eine Arbeitsplatzzusage oder eine Wohnmöglichkeit im Ausland haben.¹⁵⁾

Pendelpotentiale

- Das "generelle Pendelpotential" umfasst jene Personen, die gegenwärtig nicht im Ausland arbeiten, für die eine Tätigkeit im Ausland aber in Frage käme und die beabsichtigen, täglich bzw. wöchentlich aus ihrem Heimat- an ihren Arbeitsort im Ausland zu pendeln.
- Jene Personen des generellen Pendelpotentials, die bereits erste Schritte zur Realisierung einer Tätigkeit im Ausland unternommen haben (also Informationen über das Zielland eingeholt, eine Fortbildung besucht oder die Sprache gelernt haben; sich um einen Job beworben, bereits ein Vorstellungsgespräch absolviert oder um eine Aufenthalts- oder Arbeitsgenehmigung angesucht haben; schon eine Arbeitsplatzzusage vorweisen können), werden im "wahrscheinlichen Pendelpotential" erfasst.
- Noch enger wird das "reale" Pendelpotential definiert, das nur jene Personen aus dem wahrscheinlichen Pendelpotential umfasst, die bereits konkrete Schritte zur Realisierung einer Arbeitsaufnahme im Ausland unternommen haben. Dazu zählen die Bewerbung um einen Job oder die Absolvierung eines Vorstellungsgesprächs im Ausland sowie das Ansuchen um eine Arbeitsgenehmigung oder das Vorliegen einer Arbeitsplatzzusage im Ausland.

Mobilitätspotentiale

Durch Kombination der generellen Migrations- und Pendelpotentiale lässt sich schließlich auch ein "generelles Mobilitätspotential" abgrenzen, das sowohl potentielle MigrantInnen als auch GrenzpendlerInnen umfasst. Ähnliche Definitionen lassen sich auch aus dem wahrscheinlichen und realen Migrations- und Pendelpotential ableiten um ein wahrscheinliches und reales Mobilitätspotential zu definieren.¹⁶⁾

¹⁵⁾ In diesem Sinn ist das reale Migrationspotential etwas weiter gefasst als in der Studie von *Fassmann - Hintermann* (1997). Dasselbe gilt auch für das reale Pendelpotential.

¹⁶⁾ Die Konzepte der "Mobilitätspotentiale" in dieser Studie entsprechen damit den "Migrationspotentialen" in der Studie von *Fassmann - Hintermann* (1997). Das "Migrationspotential" in dieser Studie umfasst hingegen nur jene, die migrieren würden, nicht jedoch PendlerInnen.

3. Entwicklung der Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und der slowakischen CENTROPE, 2004-2010

Auf Basis dieser Klassifizierungen kann mit den vorliegenden Daten die Entwicklung der Mobilitätspotentiale (d.h. des Anteils der Personen mit genereller, wahrscheinlicher oder realer Migrations- oder Pendelbereitschaft) in der Grundgesamtheit der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (zwischen 15 und 64 Jahren) in Wien und den slowakischen Teilregionen der CENTROPE seit dem EU-Beitritt 2004 untersucht werden. Die Auswertungen in diesem und den folgenden Kapiteln basieren auf der auch für den Samplingplan verwendeten Gewichtung nach Alter (in 10-Jahre-Gruppen), Geschlecht und Ausbildung (primäre, sekundäre und tertiäre Bildung). Bei den angegebenen Zahlen handelt es sich also um gewichtete Anteils- und Mittelwerte. Die Differenzen zu den ungewichteten Daten sind jedoch nur minimal. Die Differenz zwischen dem gewichteten und dem ungewichteten generellen Mobilitätspotential in der Slowakei beträgt z. B. 0,16 Prozentpunkte, die Differenz zwischen gewichtetem und ungewichtetem realen Mobilitätspotential 0,03 Prozentpunkte, was die gute Repräsentation der Grundgesamtheit durch die Befragung verdeutlicht.

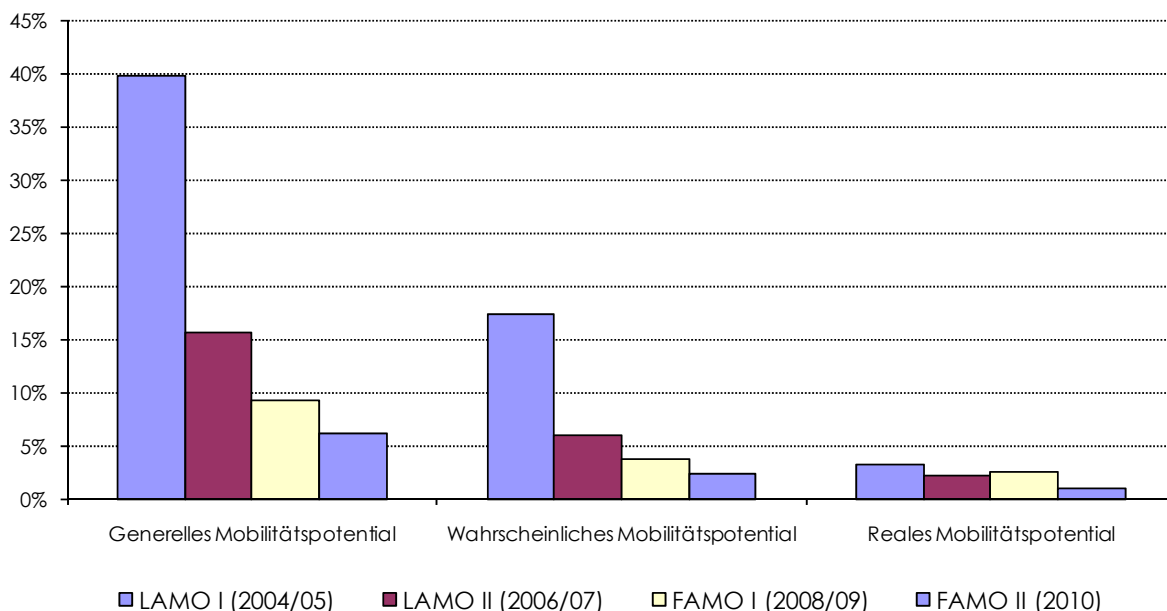
3.1 Entwicklung der Migrations- und Pendelpotentiale in der Slowakei seit der EU-Osterweiterung

Auch in den aktuellen Daten setzt sich der Rückgang des generellen Mobilitätspotentials in der slowakischen CENTROPE seit dem EU-Beitritt im Jahr 2004 weiter fort (Abbildung 3.1): Nach 9,2% laut den Daten der 2008/09 durchgeführten dritten Welle ging die generelle Mobilitätsbereitschaft der slowakischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) gemäß der 2010 durchgeführten vierten Welle nochmals signifikant um 3,1 Prozentpunkte auf 6,1% zurück.¹⁷⁾ Dies stellt – verglichen mit der ersten Datenerhebung im Jahr 2004/05 – nur noch etwa ein Sechstel des ursprünglichen generellen Mobilitätspotentials dar. Das generelle Mobilitätspotential ist zudem sehr allgemein gehalten und kann nicht mit tatsächlich zu erwartenden Migrations- und Pendelströmen gleichgesetzt werden. Ein etwas genaueres Bild der potentiellen Wanderungsbewegungen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen bietet das wahrscheinliche Mobilitätspotential. Aber auch der Anteil jener, die bereits erste Schritte zur Aufnahme einer Beschäftigung im Ausland unternommen haben, ging erneut signifikant zurück: Das wahrscheinliche Mobilitätspotential lag 2010 bei 2,3% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter – ein signifikanter Rückgang um 1,4 Prozentpunkte gegenüber 2008/09.

¹⁷⁾ Sofern nicht anders angegeben beziehen sich Aussagen über die Signifikanz von Unterschieden in Mittel- oder Anteilswerten immer auf ein Signifikanzniveau (eine Irrtumswahrscheinlichkeit) von 5%.

Abbildung 3.1: Entwicklung des Mobilitätspotentials in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit 2004/05

Anteile in %



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2008/09 und 2010, WIFO-Berechnungen auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre).

Im Gegensatz zur vorherigen Welle (FAMO I, 2008/09) konnte zudem auch ein signifikanter Rückgang des realistischeren realen Mobilitätspotentials identifiziert werden, das nur jene Personen umfasst, die bereits konkrete Schritte unternommen haben, um im Ausland eine Beschäftigung zu finden. Nachdem zwischen der zweiten und dritten Erhebungswelle keine signifikante Veränderung festgestellt werden konnte, war in der vierten Welle nur noch 1,0% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter tatsächlich mobilitätsbereit, ein signifikanter Rückgang um 1,6 Prozentpunkte gegenüber 2008/09. Es entspricht damit nur noch etwa einem Drittel des realen Mobilitätspotentials der ersten Datenerhebung im Jahr 2004/05 (3,1%). Damit ist die Mobilitätsbereitschaft der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den slowakischen CENTROPE-Regionen in allen Potentialkonzepten eindeutig rückläufig.

Eine Interpretation des allgemeinen Trends zwischen 2004/05 und 2010 als Folge des wirtschaftlichen Aufholprozesses der Slowakei in dieser Periode – mit deutlichem Anstieg des Entwicklungsniveaus und einem Rückgang der Arbeitslosigkeit (Huber - Ederer, 2011) – ist zwar naheliegend und plausibel. Jedoch überrascht der erneute Rückgang zwischen 2008/09 und 2010 angesichts der Entwicklungen im Zuge der Wirtschaftskrise. Zwar erhöhte sich die Arbeitslosigkeit in Bratislava nur geringfügig und lag auch 2009 auf einem für die gesamte CENTROPE-Region vergleichsweise niedrigen Niveau, insgesamt stieg die Arbeitslosenquote zwischen 2008 und 2010 in der Slowakei jedoch wieder deutlich an. Eine Erklärung für den

deutlichen Rückgang der Mobilitätsbereitschaft besteht möglicherweise in den verhaltenen Erwartungen zum Befragungszeitpunkt über die zukünftige Arbeitsmarktlage in den wichtigsten Zielländern unter potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen. Zwar wuchs die Wirtschaft in Österreich, Deutschland und Großbritannien im Jahr 2010 wieder, am Arbeitsmarkt wurden jedoch die Verluste durch die Wirtschaftskrise noch nicht ausgeglichen und auch die Prognosen ließen in der kurzen Frist keine hohen Beschäftigungszuwächse erwarten.¹⁸⁾ Die schlechteren Beschäftigungsaussichten im Ausland könnten zu einer Abnahme der Mobilitätspotentiale beigetragen haben.

Rechnet man die Anteile der mobilitätsbereiten Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den slowakischen Regionen der CENTROPE auf die zugrundeliegende Grundgesamtheit von ca. 875.000 Personen hoch, so ergibt sich in den Daten von 2010 ein reales Mobilitätspotential von etwa 9.100 Personen (95%-Konfidenzintervall: 4.700 bis 13.500 Personen)¹⁹⁾. Dies ist ein deutlicher Rückgang gegenüber der Hochrechnung für die 2008/09 durchgeführte Vorwelle (95%-Konfidenzintervall: 14.400 bis 28.200 Personen, *Nowotny – Hierländer, 2009*). Zudem besteht ein Potential von ca. 10.700 Personen, die bereits erste Schritte unternommen haben, um im Ausland zu arbeiten (wahrscheinliches ohne reales Mobilitätspotential, 95%-Konfidenzintervall: 5.800 bis 15.600 Personen). Die relativ großen Spielräume dieser Hochrechnungen zeigen, dass diese mit großer Unsicherheit behaftet sind.

Auch wenn diese Zahlen auf den ersten Blick hoch erscheinen, so muss bedacht werden, dass sich diese Potentiale in mehrere Länder richten (Abschnitt 3.2). Zudem handelt es sich hierbei nicht ausschließlich um permanente MigrantInnen und GrenzpendlerInnen, da viele Migrationswünsche nur temporärer Natur sind (Abschnitt 3.3). Weiters stellen die Potentiale – trotz enger Abgrenzung – nur Absichten zu einem bestimmten Zeitpunkt dar, die nicht notwendigerweise in tatsächlichen Migrations- oder Pendelströmen aufgehen müssen.

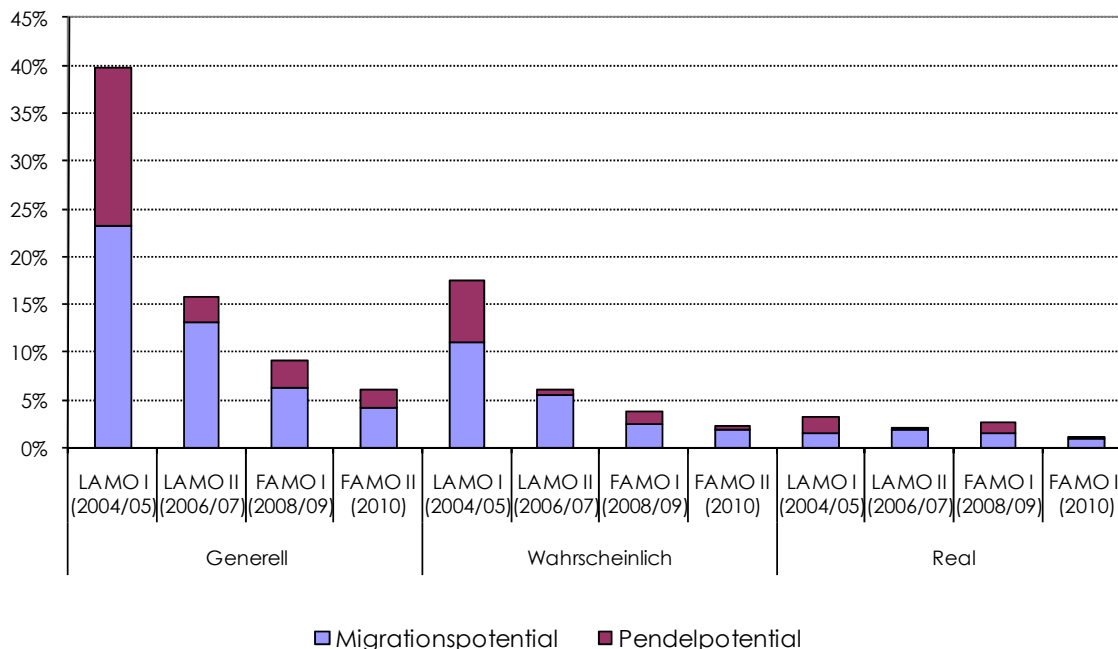
Betrachtet man potentielle MigrantInnen und PendlerInnen getrennt, so kann in der slowakischen CENTROPE-Region sowohl ein Rückgang des generellen Migrationspotentials als auch des generellen Pendelpotentials identifiziert werden (Abbildung 3.2). Besonders die generelle Migrationsbereitschaft lag in jeder der Erhebungen signifikant unter dem Wert der vorhergehenden Welle. In der vierten Welle von 2010 betrug das generelle Migrationspotential 4,1% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Das generelle Pendelpotential verringerte sich relativ stark zwischen der ersten und zweiten Welle und blieb in der dritten Welle praktisch unverändert. In den Daten der vierten Welle (2010) lag es jedoch signifikant unter dem Potential von 2008/09. Sowohl die generelle Bereitschaft zu migrieren als auch zu pendeln ging zwischen der ersten Erhebung 2004/05 und der letzten Welle 2010 signifikant zurück.

¹⁸⁾ Das WIFO ging z.B. noch in der Prognose für Österreich vom Dezember 2010 (*WIFO, 2010*) von einem moderaten Beschäftigungszuwachs um 0,6% im Jahr 2011 und 0,5% im Jahr 2012 aus.

¹⁹⁾ Ein 95%-Konfidenzintervall bezeichnet jenes Intervall, innerhalb dessen der wahre Wert in der Grundgesamtheit bei beliebiger Wiederholung der Stichprobenziehung mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% liegt. Im vorliegenden Fall kann dies folgendermaßen interpretiert werden: Zöge man 100 Stichproben aus der erwerbstätigen Bevölkerung in den slowakischen CENTROPE-Regionen, würde die Hochrechnung in 95 Fällen einen Wert ergeben, der zwischen 4.700 und 13.500 Personen liegt.

Abbildung 3.2: Entwicklung der Migrations- und Pendelpotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen seit 2004/05

Kumulierte Anteile in %



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2008/09 und 2010, WIFO-Berechnungen auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre).

Dies gilt auch für die wahrscheinlichen und realen Potentiale, auch wenn hier die Entwicklung (insbesondere im wahrscheinlichen und realen Pendelpotential, das zwischen der zweiten und dritten Welle sogar wieder signifikant zunahm) weniger eindeutig ist. Verglichen mit den Daten der ersten Erhebung waren jedoch sowohl die reale Migrationsbereitschaft als auch die reale Pendelbereitschaft (0,8% bzw. 0,2% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) in den rezenten Daten signifikant unter den Niveaus von 2004/05 (1,5% bzw. 1,6%). Damit ging vor allem das reale Pendelpotential in Bratislava und Trnava seit der EU-Osterweiterung deutlich zurück.

3.2 Österreich als Ziel potentieller MigrantInnen und PendlerInnen

Der größte Teil dieser Mobilitätspotentiale richtet sich hierbei nicht nach Österreich (Abbildung 3.3), wenngleich es – relativ gesehen – am häufigsten als präferiertes Zielland angegeben wird: 37,7% der Personen im generellen Mobilitätspotential der Datenerhebung 2010 würden am liebsten in Österreich arbeiten. Als weitere beliebte Zielländer können Deutschland (22,0%) und Großbritannien (14,8%) identifiziert werden. Auch im realen Mobilitätspotential ist

Österreich das beliebteste Zielland: 43,8% der Personen mit realer Mobilitätsbereitschaft würden am liebsten in Österreich arbeiten, 24,6% in Großbritannien und 12,6% in Deutschland.²⁰⁾

Die bedeutendsten Motive für die Wahl Österreichs als Zielland sind für generell mobilitätsbereite Personen in der Westslowakei die geographische Nähe sowie die gute Bezahlung, die von 72,4% bzw. 64,6% der generell mobilitätsbereiten SlowakInnen als Grund für ihre Präferenz für Österreich genannt werden. Aber auch für Deutschland und Großbritannien sind die guten Einkommensmöglichkeiten als Motiv ausschlaggebend. Aber auch Netzwerke, d.h. Verwandte bzw. Freunde, Bekannte oder Nachbarn, die im Ausland tätig sind, dürften eine Rolle für die Entscheidung für ein bestimmtes Zielland spielen. Immerhin mehr als die Hälfte (55,0%) der Personen im generellen Mobilitätspotential nach Österreich geben an, jemand zu kennen, der in Österreich arbeitet oder gearbeitet hat. Unter denjenigen, die in Großbritannien arbeiten möchten, ist dieser Anteil mit 67,2% deutlich (aber nicht statistisch signifikant) höher.

Die nach Österreich gerichteten generellen und wahrscheinlichen Mobilitätspotentiale nahmen gegenüber der ersten Welle signifikant ab und betragen zuletzt nur noch 2,3% bzw. 0,6%. Auch das reale Mobilitätspotential nach Österreich ging signifikant zurück und halbierte sich nochmals gegenüber 2008/09 (2004/05: 1,3%; 2008/09: 1,0%; 2010: 0,5%).²¹⁾ Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit in den slowakischen CENTROPE-Regionen entspricht dies einem realen Mobilitätspotential von ca. 4.000 Personen (95%-Konfidenzintervall: 1.100 bis 6.900 Personen), die in Österreich eine Beschäftigung aufnehmen möchten und bereits konkrete Schritte unternommen haben. Dies ist deutlich weniger als noch in der Vorwelle von 2008/09 (95%-Konfidenzintervall: 3.400 bis 11.700 Personen, Nowotny – Hierländer, 2009). Das reale Mobilitätspotential nach Österreich hat sich damit innerhalb der letzten zwei Jahre auf etwa 4.000 potentielle MigrantInnen und PendlerInnen halbiert.

Der relativ große Spielraum in der Hochrechnung zeigt wiederum die große Unsicherheit bezüglich des "wahren" Potentials in der Grundgesamtheit. Darüber hinaus basiert diese Hochrechnung aufgrund der geringen Größe des nach Österreich gerichteten realen Potentials auf nur wenigen Beobachtungen und muss daher mit Vorsicht interpretiert werden. Aufgrund der geringen Fallzahlen ist zudem eine Unterteilung in ein wahrscheinliches und reales Migrations- und Pendelpotential kaum noch aussagekräftig, weshalb in dieser Studie darauf verzichtet wird.²²⁾ Die Ergebnisse anderer Untersuchungen zeigen jedoch, dass aufgrund der geographischen Nähe aus den Nachbarstaaten ein höherer Anteil an PendlerInnen als Mig-

²⁰⁾ Allerdings befinden sich in den Daten von FAMO II nur 16 Personen im realen Mobilitätspotential. Die Auswertung und Interpretation der Struktur dieser Personengruppe beruht daher nur auf einer geringen Datengrundlage.

²¹⁾ Die nach Österreich gerichteten generellen, wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotentiale der Datenerhebung FAMO II liegen hierbei auf die Grundgesamtheit hochgerechnet (Konfidenzintervall von 95%) zwischen 1,5 und 3,1%, 0,2 und 1,0% bzw. zwischen 0,1 und 0,8% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den slowakischen Grenzregionen der CENTROPE zu Österreich.

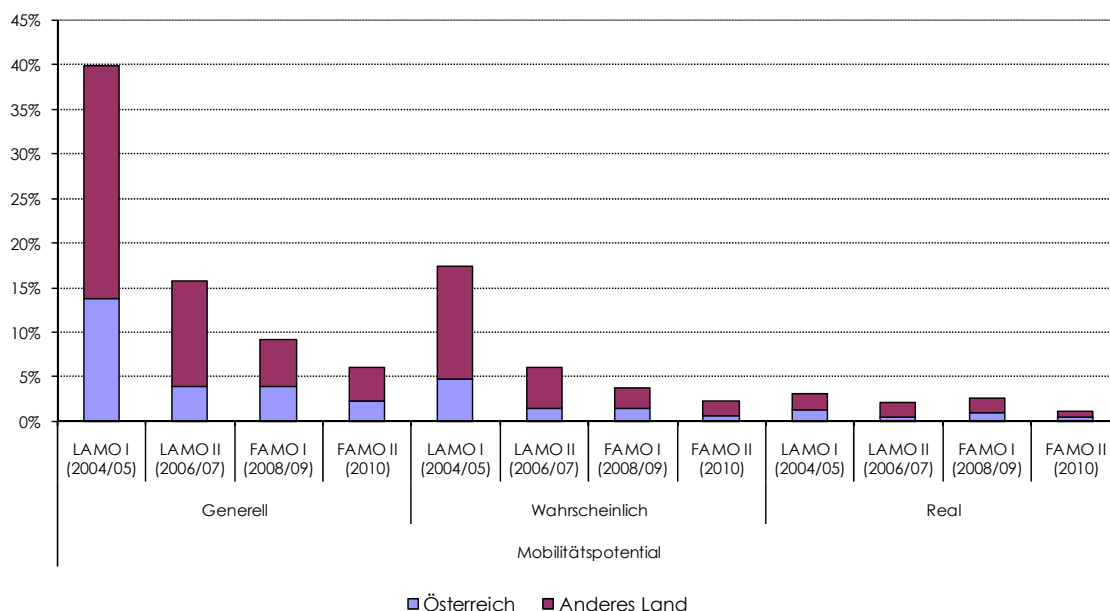
²²⁾ Von 1.502 Befragten geben nur 9 Personen eine wahrscheinliche und 7 eine reale Mobilitätsbereitschaft nach Österreich an.

rantInnen nach Österreich erwartet werden kann (vgl. Huber et al., 2007; Nowotny – Hierländer, 2009; Nowotny, 2011).

Dies kann auch für die slowakische Grenzregion erwartet werden, zumal – wie vorhin erwähnt – die geographische Nähe eines der Hauptmotive für die Wahl Österreichs als Zielland einer grenzüberschreitenden Mobilität ist und 45,1% der generell mobilitätsbereiten Personen mit Präferenz für Österreich die Grenzregion als Zielort innerhalb Österreichs bevorzugen würden, nur 20,7% würden die Hauptstadt Wien bevorzugen. Gerade in den Grenzregionen mit der Slowakei kann daher mit verstärkter grenzüberschreitender PendlerInnen-tätigkeit gerechnet werden.

Abbildung 3.3: Mobilitätspotential in den slowakischen CENTROPE-Regionen nach präferierten Zielländern

Kumulierte Anteile in %



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2004/05 und 2006/07 sowie FAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei 2008/09 und 2010, WIFO-Berechnungen auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre).

3.3 Migrationszeitpunkt und Aufenthaltsdauer

Von zentraler Bedeutung für die Untersuchung der Pendel- und Migrationspotentiale sind auch die Fragen, wann sich diese Potentiale realisieren würden und wie lange diese Personen im Ausland arbeiten möchten.

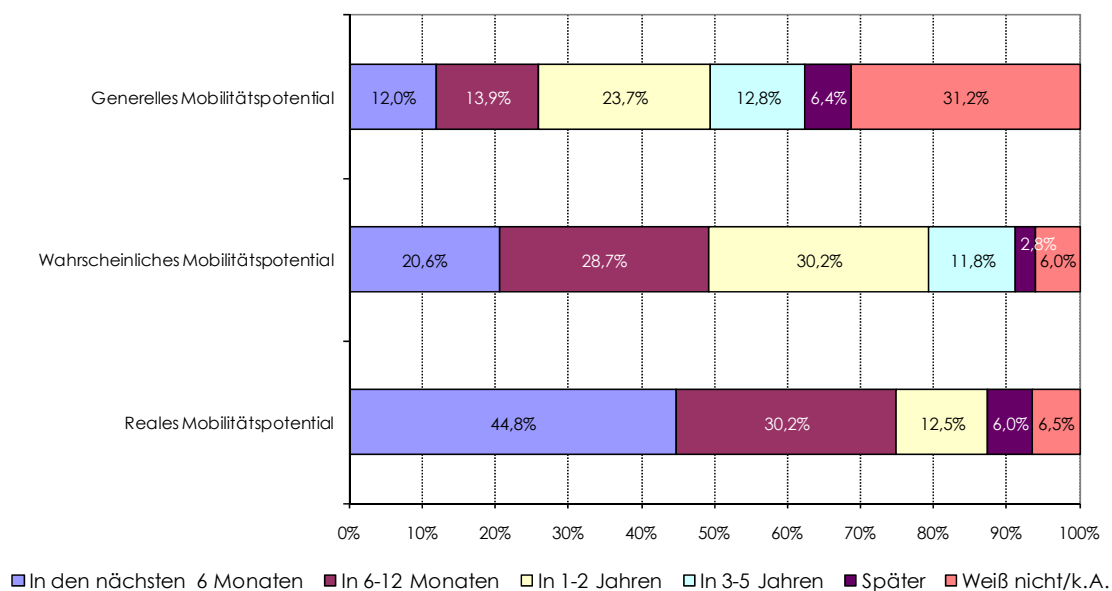
Die Untersuchung der Mobilitätspotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen lässt für die erste dieser beiden Fragen zwei Schlussfolgerungen zu. Erstens wollen nicht alle potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen kurzfristig eine Beschäftigung im Ausland aufnehmen: So

plant etwa die Hälfte (49,6%) der Personen im generellen Mobilitätspotential eine Arbeitsaufnahme in 1-2 Jahren, die andere Hälfte beabsichtigt jedoch erst in 3-5 Jahren oder noch später ins Ausland zu gehen oder haben noch keine konkreten Vorstellungen über den Zeitpunkt. Zweitens werden – wie erwartet – die Mobilitätswünsche kurzfristiger und konkreter, je enger das Mobilitätspotential abgegrenzt wird: 79,5% der Personen im wahrscheinlichen und 87,5% im realen Mobilitätspotential geben an, innerhalb der nächsten beiden Jahre eine Arbeit im Ausland aufnehmen zu wollen, der überwiegende Teil davon bereits innerhalb eines Jahres. Zudem ist der Anteil jener, die noch keine konkreten Vorstellungen über den Mobilitätszeitpunkt haben, im wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotential signifikant geringer als noch im generellen Mobilitätspotential.

Darüber hinaus besteht eine signifikante Differenz zwischen dem nach Österreich und in andere Länder gerichteten generellen Mobilitätspotential²³⁾: Die Wahrscheinlichkeit, dass eine zufällig im Mobilitätspotential nach Österreich gewählte Person zu einem späteren Zeitpunkt migrieren oder pendeln möchte als eine zufällig aus dem in andere Länder gerichteten generellen Mobilitätspotential, beträgt lediglich 31,0%. Diejenigen, die sich generell vorstellen können, in Österreich zu arbeiten, präferieren also eher einen früheren Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme.

Abbildung 3.4: Präferenzen bezüglich des Migrationszeitpunktes potentieller MigrantInnen und PendlerInnen in den slowakischen CENTROPE-Regionen

Anteile in %



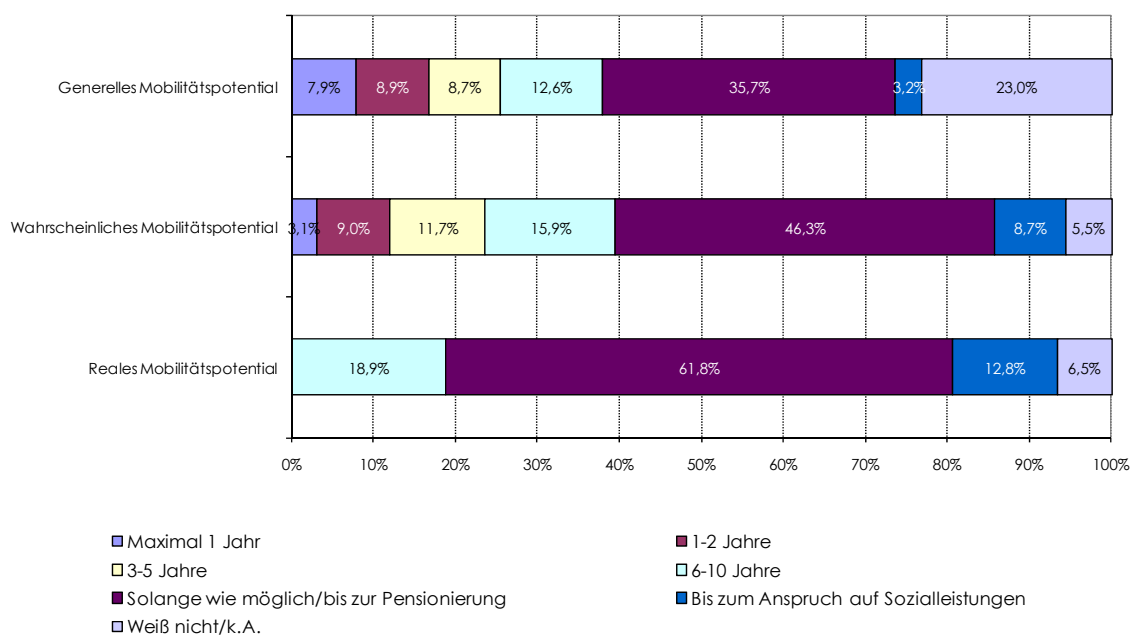
Q: FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2010, WIFO-Berechnungen auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre).

²³⁾ Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z=2,443$, $p\text{-Wert}=0,015$, $n_1=43$, $n_2=19$, ohne Kategorie "Weiß nicht/k.A.".

Konkretere Mobilitätspläne sind dabei eher längerfristiger ausgerichtet: 61,8% der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen im realen Mobilitätspotential der slowakischen CENTROPE-Regionen möchten so lange wie möglich im Ausland arbeiten, im generellen Potential ist dieser Anteil mit 35,7% nur etwa halb so hoch. Dies steht im Gegensatz zu den Ergebnissen früherer Untersuchungen (Nowotny – Hierländer, 2009) nach denen Personen in den konkreteren Potentialen tendenziell eher kürzere Aufenthalte im Ausland bevorzugen würden. Die Hypothese, dass sich die Präferenzen über die Aufenthaltsdauer im Ausland im realen Potential der vierten Welle nicht von jenem der dritten Welle unterscheiden, kann aber nur auf einem 10%-Signifikanzniveau verworfen werden.²⁴⁾ Zudem muss darauf hingewiesen werden, dass aufgrund der deutlich gesunkenen Potentiale diese Darstellung nur auf wenigen Beobachtungen basiert.²⁵⁾ Ob sich die Präferenzen über die Aufenthaltsdauer im realen Mobilitätspotential zwischen 2008/09 und 2010 tatsächlich so stark verändert haben ist daher fraglich.

Abbildung 3.5: Präferenzen bezüglich der Aufenthaltsdauer im Ausland potentieller MigrantInnen und PendlerInnen in den slowakischen CENTROPE-Regionen

Anteile in %



Q: FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2010, WIFO-Berechnungen auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre).

²⁴⁾ Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z=1,949$, $p\text{-Wert}=0,051$, $n_1=15$, $n_2=39$, ohne Kategorie "Weiß nicht/k.A.".

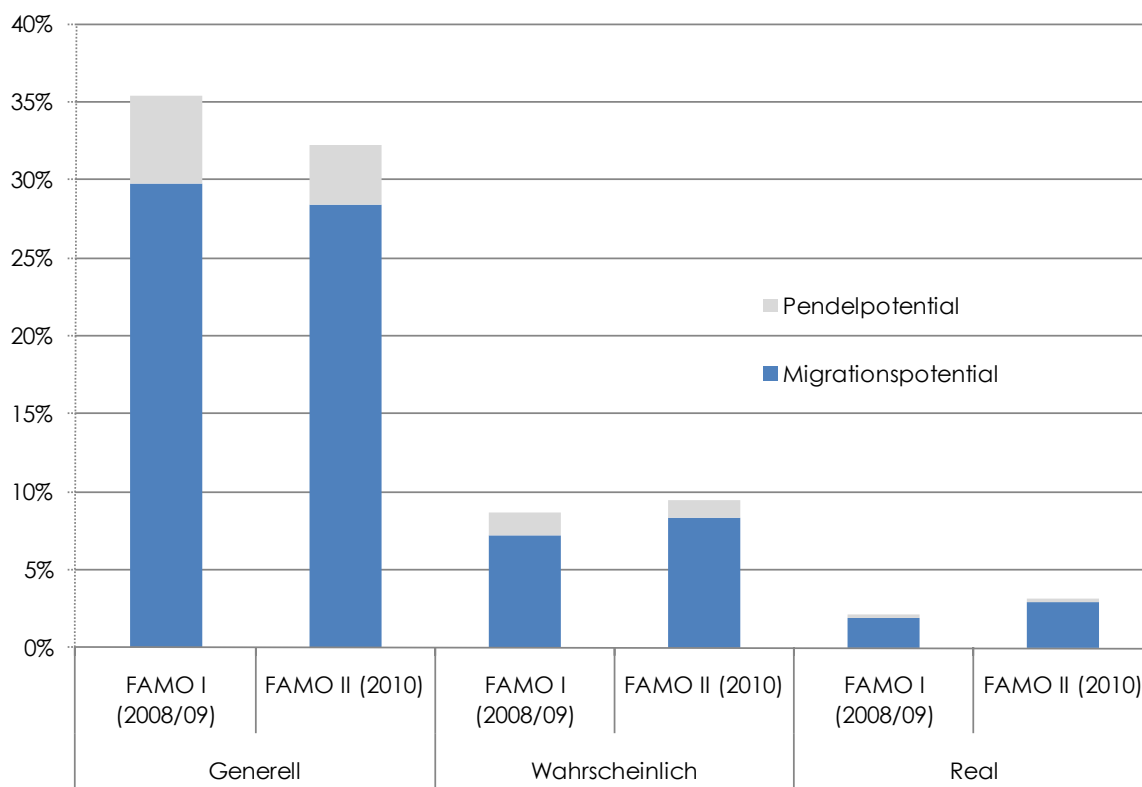
²⁵⁾ Im realen Mobilitätspotential befinden sich z. B. lediglich 16 Personen.

3.4 Entwicklung der Mobilitätsbereitschaft in Wien

Die generelle grenzüberschreitende Mobilitätsbereitschaft in Wien erweist sich im Vergleich mit den rezenten Daten der slowakischen CENTROPE-Regionen als durchaus bemerkenswert und betrug 2010 knapp ein Drittel (32,2%) der Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, ein auch im Vergleich mit den Nachbarländern Tschechien, Slowakei und Ungarn relativ hoher Wert (vgl. Nowotny, 2011). Gegenüber dem Wert der ersten FAMO-Befragung 2008/09 (35,4%)²⁶⁾ ist die generelle Mobilitätsbereitschaft in Wien damit signifikant zurückgegangen. Dies gilt jedoch nicht für die wahrscheinliche Mobilitätsbereitschaft, die sich zwischen 2008/09 (8,6%) und 2010 (9,5%) nur geringfügig veränderte, und für die reale Mobilitätsbereitschaft, die 2010 mit 3,2% signifikant über dem Wert für die erste FAMO-Befragungswelle lag (2,2%).

Abbildung 3.6: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien

Kumulierte Anteile in %



Q: FAMO-Haushaltsbefragungen Wien 2008/09 und 2010, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre).

²⁶⁾ Der hier angegebene Wert für das generelle Mobilitätspotential in der ersten FAMO-Welle unterscheidet sich geringfügig von dem in Nowotny – Hierländer (2009) angegebenen Prozentsatz (34,7%), da – wie in Abschnitt 2.1 erwähnt – die Gewichtung der Daten aktualisiert und dem Sampling für die zweite FAMO-Welle angepasst wurde.

Die Mobilitätsbereitschaft ist damit in Wien in allen drei Potentialkonzepten signifikant höher als in den untersuchten Regionen der Slowakei. Hochgerechnet liegt die Zahl potentieller MigrantInnen und PendlerInnen aus Wien, die bereits konkrete Schritte zur Annahme einer Beschäftigung im Ausland unternommen haben (reales Mobilitätspotential), innerhalb eines 95%-Konfidenzintervalls zwischen 26.600 und 47.300 Personen. Zum Vergleich: laut den rezentesten Daten der Wanderungsstatistik von Statistik Austria kam es 2010 in Wien zu rund 35.600 Wegzügen ins Ausland (Österreich: ca. 86.700).

Wie aus Abbildung 3.6 hervorgeht, bestehen die Mobilitätspotentiale in Wien zu einem weit- aus höheren Anteil aus potentiellen MigrantInnen als in der Slowakei (Abbildung 3.2): Lediglich 12,0% der Personen im generellen und wahrscheinlichen Mobilitätspotential Wiens würden ins Ausland pendeln, im realen Mobilitätspotential nur 9,2%. Verglichen mit den slowakischen Regionen (wo z. B. im realen Mobilitätspotential 18,1% der mobilitätsbereiten Bevölkerung tägliches oder wöchentliches Pendeln bevorzugen würde) ist die Migrationsneigung damit in Wien relativ stärker ausgeprägt. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die in Pendeldistanz liegenden östlichen Nachbarstaaten aufgrund ihres geringeren Lohnniveaus weniger attraktiv sind als andere Länder wie etwa Deutschland, die zwar eine vergleichbare Einkommenshöhe aufweisen, jedoch außerhalb der gewöhnlich akzeptablen täglichen bzw. wöchentlichen Pendeldistanzen liegen. Mobilitätsbereite WienerInnen würden daher eher ins Ausland migrieren als zu pendeln. Zu den präferierten Zielländern für generell mobilitätsbereite WienerInnen zählen vor allem Deutschland (15,5% des generellen Mobilitätspotentials in Wien), Großbritannien (12,3%) und die USA (13,5%), während praktisch kaum Präferenzen für die osteuropäischen Nachbarländer Tschechien (0,8%), Slowakei (0,9%) und Ungarn (0,9%) bestehen.

4. Struktur der mobilitätsbereiten Bevölkerung und Determinanten der Mobilitätsbereitschaft

4.1 Qualifikationsstrukturen

Die Qualifikationsstruktur potentieller PendlerInnen und MigrantInnen ist nicht nur aus Sicht des Sendelandes von Bedeutung (etwa um einem möglichen "Brain-Drain", einem Abfluss von Humankapital ins Ausland, entgegenzuwirken). Auch in den Empfängerländern spielt die Frage, ob ZuwanderInnen in Bezug auf ihre Qualifikationsstruktur eher positiv oder negativ selektiert²⁷⁾ sind – d.h., ob ZuwanderInnen im Schnitt besser oder schlechter qualifiziert sind als die Grundgesamtheit, aus der sie stammen –, eine wichtige Rolle, da dies die ökonomischen Konsequenzen der Migration mitbeeinflusst (z. B. *Borjas, 1999*).

Abbildung 4.1 zeigt die formale Qualifikationsstruktur der Bevölkerung in den slowakischen CENTROPE-Regionen anhand des höchsten Bildungsabschlusses zum Zeitpunkt der letzten Haushaltsbefragung sowohl für die beobachtete Grundgesamtheit (Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) als auch für die Mobilitätspotentiale. Zum Vergleich kann die Bildungsstruktur der Bevölkerung in Wien gemäß den rezenten Daten der Mikrozensus-Erhebung 2009 herangezogen werden. Anhand dieser Daten werden die folgenden Fragen untersucht:

- Sind die Mobilitätspotentiale in Wien und der Slowakei, verglichen mit der Grundgesamtheit aus der sie stammen, positiv oder negativ selektiert (d.h. weisen mobilitätsbereite Personen eine höhere oder niedrigere Qualifikationsstruktur auf als die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter)?
- Sind die nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentiale aus den slowakischen CENTROPE-Regionen positiv oder negativ selektiert?
- Sind die Mobilitätspotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen gegenüber der österreichischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (in Wien) positiv oder negativ selektiert?

Die höchste abgeschlossene Schulbildung wird zur einfacheren Vergleichbarkeit in drei Stufen (primäre, sekundäre und tertiäre Ausbildung)²⁸⁾ eingeteilt. Die Unterschiede in der Verteilung der Bildungsstrukturen werden mit Hilfe eines Wilcoxon-Rangsummentests getestet.²⁹⁾

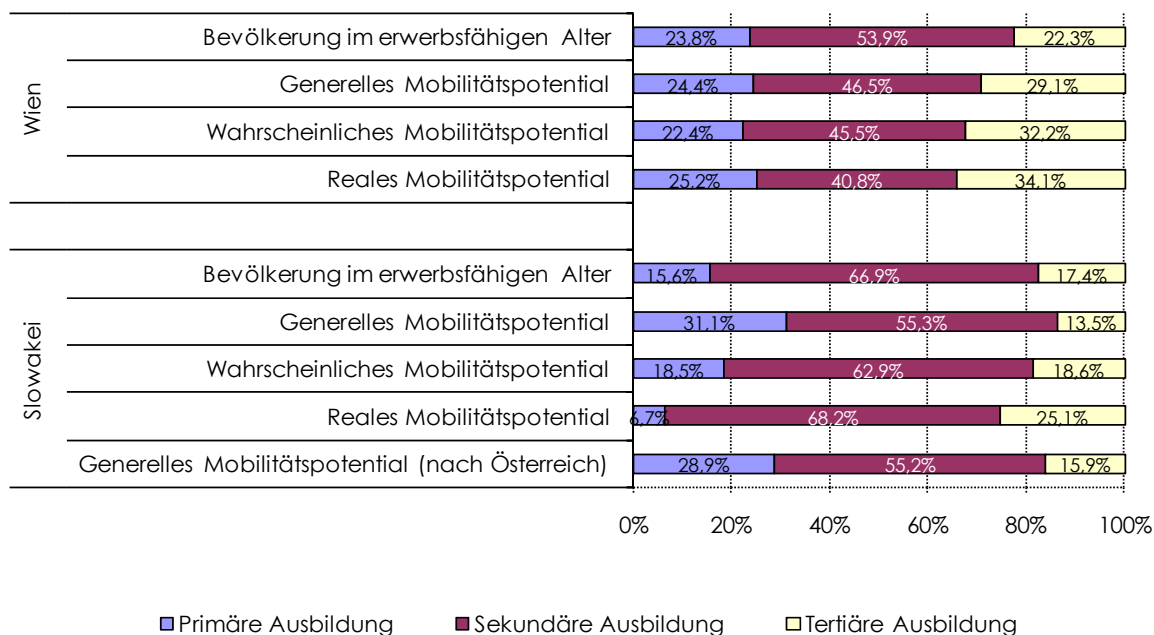
²⁷⁾ Die Ergebnisse der theoretischen Migrationsliteratur (z. B. *Borjas, 1999*) zeigen, dass die Qualifikationsstruktur von MigrantInnen durch Selbstselektion erklärt werden kann. Ob hoch oder niedrig qualifizierte Bevölkerungsgruppen migrieren, hängt demnach von den relativen Bildungserträgen (Returns-to-Skill) dieser Gruppen im Heimat- und Ziel-land ab. Neben den relativen Returns-to-Skill können aber auch weitere Faktoren die Qualifikationsstruktur der MigrantInnen mitbeeinflussen, etwa ethnische Netzwerke im Ausland, das Angebot an hoch qualifizierten Arbeitsplätzen oder Unterschiede in den Steuer- und Sozialsystemen (*Huber – Nowotny – Bock-Schappelwein, 2009*).

²⁸⁾ Die Einteilung erfolgt anhand der ISCED-Klassifizierung (International Standard Classification of Education) der jeweiligen Bildungsabschlüsse. Die ISCED-Ebenen 0, 1 und 2 werden als "primäre Ausbildung" definiert, und umfassen vorschulische Erziehung, Grundbildung und die Unterstufe der Sekundarschulen. Die Ebenen 3 und 4 werden als "sekundäre Bildung" bezeichnet und umfassen die Oberstufe der Sekundarschulen sowie die Berufsbildung, die etwa mit einem Lehrabschluss in Österreich vergleichbar ist. Die Ebenen 5 und 6 umfassen die Hochschulbildung an Universitäten oder Fachhochschulen sowie die postgraduale Bildung und werden als "tertiäre Bildung" bezeichnet.

Verglichen mit der Grundgesamtheit in den slowakischen CENTROPE-Regionen ist das generelle Mobilitätspotential signifikant negativ selektiert (p -Wert=0,001)³⁰), weist also eine schlechtere Qualifikationsstruktur auf als die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Bratislava und Trnava. Dies ist augenscheinlich auf einen größeren Anteil an Personen ohne weiterführende Ausbildung im generellen Mobilitätspotential zurückzuführen (Abbildung 4.1). Auch die Untersuchung der Determinanten der Mobilitätsbereitschaft in Abschnitt 4.2 (siehe Übersicht 4.1) zeigt, dass die generelle Mobilitätsbereitschaft in der Slowakei unter Personen mit primärer Ausbildung signifikant höher ist als unter Personen mit höherer Ausbildung: Das generelle Mobilitätspotential in der Slowakei beträgt 12,1% der Personen mit lediglich primärer Ausbildung, aber nur 4,7% der Personen mit tertiärer Ausbildung.

Abbildung 4.1: Qualifikationsstrukturen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen

Anteile in %



Q: FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2010, Mikrozensus 2009, WIFO-Berechnungen auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre).

Für die realistischeren Konzepte des wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotentials zeigen sich hingegen keine statistisch signifikanten Differenzen im Vergleich zur nicht-mobilitätsbereiten Bevölkerung. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass diese Potentiale aus

²⁹⁾ Wilcoxon (1945), auch bekannt als Mann-Whitney-Statistik (Mann – Whitney, 1947). Dieser testet, ob zwei unabhängige Stichproben aus Grundgesamtheiten mit derselben Verteilung der untersuchten Variable stammen. Ein signifikantes Testergebnis deutet auf Unterschiede in den Grundgesamtheiten der untersuchten Stichproben hin.

³⁰⁾ Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z = 3,241$, $n_1 = 1.413$, $n_2 = 89$.

Grundgesamtheiten mit gleicher Qualifikationsstruktur stammen.³¹⁾ Die Auswertung in Übersicht 4.2 deutet sogar an, dass die reale Mobilitätsbereitschaft unter Personen mit tertiärer Bildung (1,5%) höher ist als unter Personen mit sekundärer (1,1%) oder primärer Ausbildung (0,4%), diese Differenzen sind statistisch jedoch nicht signifikant. Daraus kann geschlossen werden, dass niedrig qualifizierte Personen zwar öfter generell im Ausland arbeiten möchten, aber seltener auch erste oder konkrete Schritte setzen.

Das generelle Mobilitätspotential in Wien ist hingegen signifikant positiv selektiert (p -Wert = 0,010)³²⁾, weist also eine signifikant bessere Qualifikationsstruktur auf als die Grundgesamtheit. Dies kann auf einen höheren Anteil an Personen mit tertiärer Bildung im generellen Wiener Mobilitätspotential zurückgeführt werden. Auch das wahrscheinliche Mobilitätspotential ist in Wien signifikant positiv selektiert³³⁾. Für das reale Mobilitätspotential deuten die Daten zwar ebenfalls eine positive Selektion der wanderungswilligen Bevölkerung nach der Ausbildung an, diese ist jedoch nicht statistisch signifikant. Generell weisen die Zahlen jedoch darauf hin, dass Personen mit tertiären Bildungsabschlüssen in Wien eher mobilitätsbereit sind als Personen mit niedrigeren Abschlüssen. Vor allem der Anteil an Personen mit sekundärem Bildungsgrad geht zurück, je konkreter das Mobilitätspotential definiert wird. Der Anteil der AkademikerInnen ist in Wien jedoch nur im generellen und wahrscheinlichen Mobilitätspotential signifikant höher als in den slowakischen CENTROPE-Regionen.

Das nach Österreich gerichtete generelle Mobilitätspotential aus den slowakischen CENTROPE-Regionen weist weder eine signifikant schlechtere, noch eine signifikant bessere Qualifikationsstruktur auf als das in andere Länder gerichtete generelle Mobilitätspotential: Die Annahme, beide stammten aus einer Grundgesamtheit mit gleicher Qualifikationsstruktur, kann nicht verworfen werden. Zwar zeigt die Auswertung des generellen Mobilitätspotentials nach individuellen Charakteristika in Übersicht 4.1, dass die generelle Bereitschaft, nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln, unter Personen ohne weiterführende Ausbildung in den slowakischen CENTROPE-Regionen mit 4,2% signifikant höher ist als unter Personen mit sekundärer (1,9%) oder tertiärer (2,1%) Ausbildung. Die Mehrheit der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen im generellen Mobilitätspotential aus den slowakischen CENTROPE-Regionen nach Österreich (55,2%) ist relativ gut qualifiziert und verfügt über eine formale Ausbildung auf Facharbeiter- oder Maturaniveau.

Auf eine Darstellung der (Qualifikations-)struktur der nach Österreich gerichteten wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotentiale wird in diesem Abschnitt (wie auch in den folgenden Abschnitten) aufgrund der geringen Fallzahlen verzichtet. Ein Rangsummentest kann jedoch keine signifikanten Unterschiede in der Qualifikationsstruktur zwischen den nach Österreich gerichteten und den in andere Länder gerichteten wahrscheinlichen und realen Potentialen nachweisen.

³¹⁾ Allerdings basieren diese Vergleiche der Struktur auch auf einer relativ geringen Fallzahl. Nur 34 von 1.502 befragten Personen weisen eine wahrscheinliche Mobilitätsbereitschaft auf, lediglich 16 eine reale Mobilitätsbereitschaft.

³²⁾ Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z = -2,568$, $n_1 = 1.059$, $n_2 = 502$.

³³⁾ p -Wert=0,040, Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z = -2,053$, $n_1 = 1.413$, $n_2 = 148$.

Schließlich zeigt ein Vergleich mit der Qualifikationsstruktur der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) in Wien, dass der Anteil niedrig qualifizierter Personen im nach Österreich gerichteten generellen Mobilitätspotential nicht signifikant höher ist als unter der Grundgesamtheit in Wien. Auch der Anteil an Hochqualifizierten mit tertiärer Ausbildung ist im nach Österreich gerichteten generellen Mobilitätspotential nicht signifikant geringer als in der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter Wiens. Die Qualifikationsstruktur des nach Österreich gerichteten Potentials kann damit mit der Struktur der Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verglichen werden.

4.2 Individuelle Determinanten der Mobilitätsbereitschaft

Die Auswertung der individuellen Determinanten der Mobilitätsbereitschaft auf univariater Ebene zeigt zum einen, dass sich diese Determinanten zwischen Wien und den slowakischen CENTROPE-Regionen kaum unterscheiden und zum anderen, dass jene Faktoren, welche die generelle Bereitschaft erhöhen, im Ausland zu arbeiten, in den westslowakischen Regionen zumeist auch die generelle Bereitschaft steigern, nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln.

Sowohl in der Westslowakei als auch in Wien weisen StudentInnen eine signifikant höhere Mobilitätsbereitschaft auf, lediglich im realen Mobilitätspotential der Slowakei kehrt sich dieses Ergebnis um. Auch die generelle Bereitschaft, in Österreich zu arbeiten, ist unter StudentInnen in den untersuchten slowakischen Regionen signifikant höher als unter Nicht-StudentInnen. Dies kann möglicherweise auch darauf zurückgeführt werden, dass in beiden Regionen die Mobilitätsbereitschaft gerade unter jüngeren Personen zwischen 15 und 24 Jahren signifikant höher ist als in anderen Altersgruppen.

Fremdsprachenkenntnisse erhöhen ebenfalls sowohl in Wien als auch in den slowakischen Grenzregionen die Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten.³⁴⁾ Dies kann dadurch erklärt werden, dass die Beherrschung der lokalen Sprache z. B. die Informationskosten im Ausland senkt und damit die (Arbeitsmarkt-)Integrationschancen im Zielland erhöht. In Bratislava und Trnava ist vor allem die generelle Mobilitätsbereitschaft nach Österreich unter Personen mit Deutschkenntnissen signifikant höher als unter Personen ohne Deutschkenntnisse. 25,8% der Personen im generellen Mobilitätspotential nach Österreich geben an, Deutsch zu sprechen. Dies ist deutlich mehr als der entsprechende Prozentsatz in der Grundgesamtheit (9,9%). Aber auch Englischkenntnisse steigern die Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten.

³⁴⁾ In der Befragung wurde auch erhoben, wie fortgeschritten die Fremdsprachenkenntnisse der Interviewten waren. Die Angaben hierzu reichten von "keine Kenntnisse" über "ich kann nur einzelne Wörter", "ich verstehe mich mühsam(einzelne Sätze)", "in Wort und Schrift gut" bis hin zu "perfekt". Als Fremdsprachenkenntnisse werden in dieser Studie nur jene Sprachen verzeichnet, welche die Befragten zumindest "in Wort und Schrift gut" beherrschten.

Übersicht 4.1: Mobilitätsbereitschaft und Struktur der Mobilitätspotentiale in den slowakischen CENTROPE-Regionen nach individuellen Charakteristika

Anteile in %

		Mobilitätsbereitschaft				Struktur des Mobilitätspotentials				Anteile an der Grundgesamtheit
		Generell (Österreich)	Generell	Wahrscheinlich	Real	Generell (Österreich)	Generell	Wahrscheinlich	Real	
Höchste abgeschlossene Schulbildung	Primär	4,2 **	12,1 ***	2,7	0,4	28,9	31,1	18,5	6,7	15,6
	Sekundär	1,9	5,0	2,1	1,1	55,2	55,3	62,9	68,2	66,9
	Tertiär	2,1	4,7	2,4	1,5	15,9	13,5	18,6	25,1	17,4
StudentIn	Nein	2,0	4,5	1,7	1,1 ***	81,3	67,3	68,1	100,0	91,5
	Ja	5,0 **	23,4 ***	8,4 ***	0,0	18,7	32,7	31,9	0,0	8,5
Fremdsprachenkenntnisse	Nein	1,7	4,4	1,3	0,0	15,7	14,9	11,5	0,0	20,7
	Ja	2,4	6,5 **	2,5 **	1,3 ***	84,3	85,1	88,5	100,0	79,3
Englischkenntnisse	Nein	2,5	4,9	1,7	0,7	78,3	59,0	55,9	49,4	73,0
	Ja	1,8	9,2 ***	3,7 **	1,9 **	21,7	41,0	44,1	50,6	27,0
Deutschkenntnisse	Nein	1,9	5,5	1,7	0,6	74,2	81,4	68,2	49,8	90,1
	Ja	5,9 ***	11,4 ***	7,2 ***	5,2 ***	25,8	18,6	31,8	50,2	9,9
Andere Fremdsprache (als Deutsch/Englisch)	Nein	1,4	5,0	2,1	0,3	15,7	20,5	23,7	6,4	24,9
	Ja	2,6 **	6,4	2,3	1,3 ***	84,3	79,5	76,3	93,6	75,1
Alter	15 - 24 Jahre	5,3 ***	18,2 ***	6,4 ***	1,9 **	45,9	59,9	56,3	37,2	20,0
	25 - 34 Jahre	2,3	5,3	3,3 **	2,2 **	24,2	21,1	35,2	50,7	24,0
	35 - 44 Jahre	1,3	2,4	0,7	0,3	10,8	7,4	5,6	5,8	18,8
	45 - 54 Jahre	0,7	1,4	0,3	0,3	6,7	4,7	2,9	6,4	21,2
	55 - 65 Jahre	1,8	2,7	0,0	0,0	12,4	7,0	0,0	0,0	15,9
Geschlecht	Männlich	2,4	6,8	2,6	1,1	51,2	54,5	57,4	50,7	49,0
	Weiblich	2,2	5,4	1,9	1,0	48,8	45,5	42,6	49,3	51,0
Familienstand	In Partnerschaft/verheiratet	0,8	1,7	0,7	0,4	18,4	15,7	17,9	19,4	55,1
	Single	4,2 ***	11,4 ***	4,1 ***	1,9 ***	81,6	84,3	82,1	80,6	44,9
Kinder	Nein	3,1 ***	7,8 ***	3,1 ***	1,3 **	85,7	81,7	88,2	80,7	63,4
	Ja	0,9	3,0	0,7	0,5	14,3	18,3	11,8	19,3	36,6
Netzwerke	Nein	1,0	2,6	0,7	0,0	21,6	21,4	15,9	0,0	49,4
	Ja	3,6 ***	9,5 ***	3,7 ***	2,0 ***	78,4	78,6	84,1	100,0	50,6
Frühere Mobilität	Nein	2,1	5,3	1,8	0,6	81,1	78,8	71,1	56,3	90,4
	Ja	4,5 **	13,5 ***	6,8 ***	4,7 ***	18,9	21,2	28,9	43,7	9,6
Relative Deprivation	Index ≤ 0	1,6	4,5	1,7	0,8	43,1	47,3	46,5	50,6	63,5
	Index > 0	3,6 ***	8,8 ***	3,3 ***	1,4	56,9	52,7	53,5	49,4	36,5
Wohnart	Mietwohnung/Wohnung der Eltern	6,4 ***	16,5 ***	6,6 ***	2,8 ***	75,3	73,9	79,9	74,2	27,2
	Eigenheim/Eigentumswohnung	0,8	2,2	0,5	0,4	21,8	22,9	14,3	25,8	63,8
	Kommunale Miet-/Dienstwohnung	0,8	2,2	1,4	0,0	2,9	3,2	5,7	0,0	9,0
Arbeitslos	Nein	2,2	5,8	2,1	1,0	93,3	94,1	91,3	94,2	98,1
	Ja	8,3	19,3 **	10,6 **	3,2	6,7	5,9	8,7	5,8	1,9
Insgesamt		2,3	6,1	2,3	1,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: FAMO-Haushaltsbefragung Slowakei 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Sterne bezeichnen Signifikanzniveau der einseitigen Hypothese eines höheren Mobilitätspotentials unter Individuen mit dieser Merkmalsausprägung (verglichen mit anderen Ausprägungen). – *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau.

Sowohl in der Westslowakei als auch in Wien sind Männer nicht signifikant häufiger mobilitätsbereit als Frauen, während Alleinstehende und Personen ohne Kinder im Haushalt signifikant

häufiger angeben, im Ausland arbeiten zu wollen. Auch Netzwerke und frühere Mobilität spielen in beiden Regionen eine wichtige Rolle für eine generelle, wahrscheinliche oder reale Mobilitätsbereitschaft. Netzwerke – Bekannte, Nachbarn Verwandte oder Freunde, die bereits im Ausland tätig sind – können z. B. bei der Wohnungs- oder Arbeitssuche, der Überwindung bürokratischer Hürden oder mit finanzieller Unterstützung helfen und damit einen Beitrag zur Reduktion von Mobilitätskosten (Bauer et al., 2000; Gross – Schmitt, 2003; Munshi, 2003) leisten. Diese positiven Effekte beschränken sich nicht nur auf persönliche, sondern auch auf ethnische Netzwerke im allgemeinen, deren Bedeutung für die Ansiedlungsentscheidung z. B. für die USA in Bartel (1989), für OECD-Länder in Pedersen et al. (2008) und Geis et al. (2008) bzw. auf europäischer Ebene in Nowotny (2009), Huber – Nowotny (2009) und Huber et al. (2009) auf Basis aggregierter Daten nachgewiesen wurde. Eine positive Korrelation zwischen früherer Mobilität und weiterer Mobilitätsbereitschaft zeigen auch andere Ergebnisse in der ökonomischen Literatur: DaVanzo (1983) und Eliasson et al. (2003) zeigten etwa, dass die Wahrscheinlichkeit zukünftiger Mobilität höher ist, wenn Personen in der Vergangenheit bereits im Ausland tätig waren. Huber et al. (2007), Huber – Nowotny (2008) und Nowotny – Hierländer (2009) konnten diesen Effekt auch für die Migrations- und Pendelbereitschaft in den Grenzregionen auf Basis der Daten von LAMO I, LAMO II und FAMO I nachweisen. Dies kann jedoch möglicherweise auf einen Selektionseffekt zurückgeführt werden, da angenommen werden kann, dass Personen, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Ausland gearbeitet haben, über Charakteristika verfügen, die mit einer höheren Mobilitätsbereitschaft korrelieren.

Relative Deprivation erhöht sowohl in Wien als auch in Bratislava und Trnava die generelle und wahrscheinliche, jedoch nicht die reale Mobilitätsbereitschaft. Als relativ depriviert werden Personen bezeichnet, die ihren sozialen Status im Vergleich zu Bekannten oder Nachbarn als geringer wahrnehmen (vgl. Stark – Taylor, 1991). Da der relative soziale Status nicht direkt beobachtet werden kann, wird er aus der Befragung durch die Differenz zwischen der subjektiven Einschätzung der persönlichen Lebensbedingungen auf einer 11-stufigen Skala (wobei 1 die besten und 11 die schlechtesten vorstellbaren Lebensbedingungen darstellt) und der Einschätzung der Lebensbedingungen einer Referenzgruppe (Freunde und Verwandte) berechnet. Dies ergibt einen Index, der negative Werte annimmt, wenn der eigene soziale Status höher eingeschätzt wird als jener der Referenzgruppe, und positive Werte, wenn der eigene soziale Status relativ gesehen niedriger eingeschätzt wird (die Person also relativ depriviert ist).

Personen in Mietwohnungen sind in der Westslowakei in allen drei Potentialkonzepten signifikant häufiger vertreten als Personen, die in Eigenheimen bzw. Eigentumswohnungen oder in kommunalen bzw. Dienstwohnungen leben. In Wien ist nur die generelle Mobilitätsbereitschaft unter MieterInnen höher, nicht jedoch die wahrscheinliche oder reale.

Übersicht 4.2: Mobilitätsbereitschaft und Struktur der Mobilitätspotentiale in Wien nach individuellen Charakteristika

Anteile in %

		Mobilitätsbereitschaft			Struktur des Mobilitätspotentials			Anteile an der Grundgesamtheit
		Generell	Wahr-scheinlich	Real	Generell	Wahr-scheinlich	Real	
Höchste abgeschlossene Schulbildung	Primär	33,8	9,1	3,5	24,4	22,4	25,2	23,3
	Sekundär	27,5	7,9	2,4	46,5	45,5	40,8	54,4
	Tertiär	42,1 ***	13,7 ***	4,9 **	29,1	32,2	34,1	22,3
StudentIn	Nein	29,5	7,8	2,9	79,4	71,0	78,2	86,8
	Ja	50,1 ***	20,8 ***	5,3 **	20,6	29,0	21,8	13,2
Fremdsprachenkenntnisse	Nein	14,9	2,2	0,6	10,5	5,1	4,1	22,7
	Ja	37,3 ***	11,7 ***	4,0 ***	89,5	94,9	95,9	77,3
Englischkenntnisse	Nein	17,1	3,0	0,7	14,3	8,5	6,0	26,9
	Ja	37,8 ***	11,9 ***	4,1 ***	85,7	91,5	94,0	73,1
Andere Fremdsprache (als Englisch)	Nein	28,6	6,8	1,9	63,7	51,6	42,9	71,8
	Ja	41,5 ***	16,3 ***	6,5 ***	36,3	48,4	57,1	28,2
Alter	15 - 24 Jahre	43,0 ***	16,3 ***	4,9 **	22,8	29,4	26,4	17,1
	25 - 34 Jahre	37,9 ***	10,4	4,0	25,8	23,9	27,5	21,9
	35 - 44 Jahre	30,6	7,7	2,0	22,5	19,1	15,2	23,7
	45 - 54 Jahre	25,6	6,1	1,9	16,6	13,4	12,4	20,9
	55 - 65 Jahre	24,3	8,3	3,6	12,3	14,2	18,5	16,3
Geschlecht	Männlich	31,2	8,8	3,1	47,5	45,5	47,4	49,1
	Weiblich	33,3	10,2	3,3	52,5	54,5	52,6	50,9
Familienstand	In Partnerschaft/ verheiratet	28,9	6,4	2,4	51,9	39,2	43,2	57,9
	Single	36,8 ***	13,7 ***	4,3 **	48,1	60,8	56,8	42,1
Kinder	Nein	35,3 ***	11,3 ***	3,9 ***	76,5	82,7	85,9	69,8
	Ja	25,0	5,4	1,5	23,5	17,3	14,1	30,2
Netzwerke	Nein	22,5	5,4	1,3	35,4	28,9	20,9	50,6
	Ja	42,2 ***	13,7 ***	5,1 ***	64,6	71,1	79,1	49,4
Frühere Mobilität	Nein	27,5	6,8	1,7	73,1	61,2	45,2	85,6
	Ja	60,3 ***	25,6 ***	12,2 ***	26,9	38,8	54,8	14,4
Relative Deprivation	Index \leq 0	30,5	8,7	3,1	55,7	53,8	56,2	59,0
	Index > 0	34,8 ***	10,7 **	3,4	44,3	46,2	43,8	41,0
Wohnart	Mietwohnung/ Wohnung der Eltern	37,1 ***	10,3	3,0	62,7	59,0	50,7	54,5
	Eigenheim/ Eigentumswohnung	28,4	8,5	3,2	23,5	23,7	26,2	26,7
	Kommunale Miet-/ Dienstwohnung	23,7	8,8	3,9	13,8	17,3	23,0	18,8
Arbeitslos	Nein	32,9 ***	9,7	3,2	97,0	96,5	95,7	95,0
	Ja	19,4	6,7	2,8	3,0	3,5	4,3	5,0

Q: FAMO-Haushaltsbefragung Wien 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Sterne bezeichnen Signifikanzniveau der einseitigen Hypothese eines höheren Mobilitätspotentials unter Individuen mit dieser Merkmalsausprägung (verglichen mit anderen Ausprägungen). – *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau.

Leichte Unterschiede zwischen Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich zeigen sich auch in der Bedeutung der Arbeitslosigkeit als Treiber der Mobilitätsbereitschaft: Während in Wien Arbeitslose signifikant seltener im generellen Mobilitätspotential zu finden sind als Nicht-Arbeitslose und die wahrscheinliche und reale Mobilitätsbereitschaft in Wien unter Arbeitslosen weder statistisch signifikant höher noch signifikant geringer ist, sind Arbeitslose in der Slowakei signifikant häufiger generell bereit, im Ausland zu arbeiten. Dies kann etwa dadurch erklärt werden, dass Personen mit tertiärem Bildungsabschluss in Wien signifikant häufiger generell mobilitätsbereit sind als Personen mit primären oder sekundären Bildungsabschlüssen und AkademikerInnen in den FAMO-Daten für 2010 deutlich seltener arbeitslos sind (3,6%) als Personen mit sekundären Abschlüssen (4,8%) oder Grundschulbildung (6,8%). In den westslowakischen Regionen weisen hingegen Personen mit primärer Ausbildung z. B. eine signifikant höhere generelle Mobilitätsbereitschaft auf, deren Arbeitslosenquote ebenfalls höher ist als jene der AkademikerInnen. Die generelle Bereitschaft, nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln ist unter Arbeitslosen in der Westslowakei zwar augenscheinlich, aber nicht statistisch signifikant höher als unter Nicht-Arbeitslosen.

4.3 Schätzung der Determinanten der Mobilitätsbereitschaft

Wie die Diskussion im vorigen Abschnitt zeigt, kann die Frage nach dem Effekt einer einzelnen Variable auf die Mobilitätsbereitschaft in einer univariaten Betrachtung nicht hinreichend beantwortet werden. Genauerem Aufschluss über den Effekt einer Variable kann erst ein multivariates Verfahren geben, das es erlaubt, den direkten Einfluss einer persönlichen Eigenschaft auf die Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft unter Kontrolle für andere Faktoren zu schätzen. Dadurch kann z. B. untersucht werden, ob Arbeitslosigkeit auch nach Kontrolle für den Bildungsgrad einen signifikanten Einfluss auf die Mobilitätsbereitschaft hat. Ein Vergleich von länderspezifischen Schätzungen kann zudem zeigen, inwiefern sich die Determinanten der Mobilitätsbereitschaft zwischen Wien und den westslowakischen CENTROPE-Regionen unterscheiden.

Grundlage für die Schätzung ist die Annahme, dass eine individuelle Mobilitätsbereitschaft nur dann beobachtet wird, wenn die Differenz zwischen dem Gegenwartswert des erwarteten Ertrags (sowohl monetäres Einkommen als auch nicht-monetäre Annehmlichkeiten) des Arbeitens im Ausland und dem Gegenwartswert des erwarteten Ertrags des Arbeitens im Heimatland abzüglich der Mobilitätskosten positiv ist. Definiert man diese Differenz als M^* , besteht eine Mobilitätsbereitschaft wenn $M^* > 0$, während keine Mobilitätsbereitschaft registriert wird, wenn $M^* \leq 0$, also wenn die grenzüberschreitende Mobilität mit keinem erwarteten Gewinn verbunden ist (vgl. den Ansatz von *Nakosteen – Zimmer*, 1980, siehe auch Anhang A in *Huber et al.*, 2007). Da die Höhe von M^* aber nicht direkt beobachtbar (bzw. im Rahmen einer Befragung nicht direkt erhebbar) ist, kann nur der Einfluss der persönlichen Eigenschaften auf die Dummyvariable M geschätzt werden, welche die Mobilitätsbereitschaft misst:

$$M = \begin{cases} 1 & \text{wenn } M^* > 0 \\ 0 & \text{wenn } M^* \leq 0 \end{cases}$$

Die Wahrscheinlichkeit, eine Mobilitätsbereitschaft zu beobachten, kann dann folgendermaßen geschätzt werden:

$$Pr(M = 1|X) = Pr(M^* > 0|X) = Pr(X\beta + \varepsilon > 0|X) = Pr(\varepsilon < X\beta|X) = F(X\beta)$$

X stellt dabei eine Matrix individueller Charakteristika und β einen Vektor von Koeffizienten dar. Setzt man für F die Verteilungsfunktion der Normalverteilung Φ ein, so ergibt sich ein Probit-Modell der Mobilitätsbereitschaft, setzt man die Verteilungsfunktion der logistischen Verteilung Λ ein, ergibt sich ein Logit-Modell. Beide können mit den vorliegenden Daten unter Anwendung der Maximum-Likelihood-Methode geschätzt werden. Die Wahrscheinlichkeit wird dabei als Funktion F der beobachteten persönlichen Charakteristika X modelliert. Die Koeffizienten β messen den Einfluss dieser Charakteristika auf die Wahrscheinlichkeit der Mobilitätsbereitschaft, geben jedoch nicht die marginalen Effekte der individuellen Variablen auf die Wahrscheinlichkeit wieder. Ein marginaler Effekt gibt die Veränderung der Wahrscheinlichkeit $Pr(M = 1)$ bei Veränderung einer unabhängigen kontinuierlichen Variable x_k um eine Einheit an:

$$\text{Marginaler Effekt } (x_k) = \partial Pr(M = 1) / \partial x_k$$

Da sich dieser Effekt je nach Wert der erklärenden Variable verändern kann (so kann z. B. der Einfluss einer kontinuierlichen Variable wie des Alters auf die Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft mit dem Alter selbst variieren), werden zur Präsentation der Schätzergebnisse die marginalen Effekt der kontinuierlichen Variablen am durchschnittlichen Wert dieser Variablen in der Grundgesamtheit berechnet.³⁵⁾

Für dichotome Variablen, die nur den Wert "0" oder "1" annehmen können ("Dummyvariablen" wie z. B. das Geschlecht), gibt der marginale Effekt³⁶⁾ an, wie sich die Wahrscheinlichkeit $Pr(M = 1)$ bei einer Veränderung der Dummyvariable von "0" auf "1" ändert. Er wird anhand der Formel

$$\text{Marginaler Effekt } (x_d) = Pr(M = 1|x_d = 1) - Pr(M = 1|x_d = 0)$$

³⁵⁾ In der Berechnung werden auch alle anderen Variablen an ihrem Mittelwert fixiert.

³⁶⁾ Im Kontext binärer Variablen wird der marginale Effekt oft auch als "diskrete Veränderung der Wahrscheinlichkeit" bezeichnet.

berechnet. Bezeichnet die dichotome Variable x_d zwei unterschiedliche Gruppen (nimmt sie z. B. für Männer den Wert "0" für Frauen den Wert "1" an, so bezeichnet der marginale Effekt die Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit zwischen Männern und Frauen).

Als erklärende Variablen X werden in der Schätzung die bereits in den vorigen Abschnitten behandelten individuellen Charakteristika höchste abgeschlossene Schulbildung, Dummyvariablen für StudentInnen, Sprachkenntnisse (Englischkenntnisse, Deutschkenntnisse, Kenntnisse einer anderen Fremdsprache als Deutsch oder Englisch), Alter, Geschlecht, Familienstand (Dummyvariable für alleinstehende Singles), Kinder (Dummyvariable, ob Kinder im selben Haushalt leben), Dummyvariablen für Bekannte, Freunde oder Verwandte, die bereits im Ausland leben (Netzwerke), frühere Mobilität ins Ausland und Arbeitslosigkeit, Dummyvariablen für Eigenheim- bzw. EigentumswohnungsbesitzerInnen und Personen, die in kommunalen Mietwohnungen oder Dienstwohnungen leben sowie die Indexvariable für relative soziale Deprivation herangezogen (vgl. auch *Huber – Nowotny, 2008*).

Sowohl für die Westslowakei als auch für Wien werden Modelle mit der generellen Mobilitätsbereitschaft als abhängige Variable M geschätzt, welche neben den aktuellen, 2010 erhobenen Daten auch die Beobachtungen aus den 2008/09 im Rahmen von FAMO I durchgeführten Interviews beinhalten. Für das slowakische Sample werden diese Schätzungen auch für die nach Österreich gerichtete Mobilitätsbereitschaft durchgeführt, um die Determinanten der Bereitschaft, nach Österreich migrieren oder pendeln zu wollen, zu identifizieren. In den Regressionen finden die bereits in den vorigen Kapiteln verwendeten Gewichte (siehe Abschnitt 2.1) Berücksichtigung. Die Ergebnisse der Schätzung (Übersicht 4.3) decken sich überwiegend mit den in den Übersichten 4.1 und 4.2 gezeigten Zusammenhängen.

Nach Kontrolle für andere individuelle Charakteristika ist in der Westslowakei der Bildungsgrad nicht signifikant mit der Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, korreliert. StudentInnen weisen im Mittel eine um 2,9% höhere Bereitschaft auf, ins Ausland zu migrieren oder zu pendeln, diese ist jedoch nur auf einem 10%-Niveau signifikant. Ein signifikanter Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer generellen Mobilitätsbereitschaft geht jedoch von Fremdsprachenkenntnissen aus, während die Bereitschaft zu grenzüberschreitender Mobilität mit dem Alter abnimmt. Deutlich höher ist die Migrations- und Pendelneigung zudem für Alleinstehende (marginaler Effekt +3,0%), Personen mit Freunden, Bekannten oder Verwandten im Ausland (Netzwerke, +4,4%) und Personen, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Ausland gearbeitet haben (frühere Mobilität, +7,0%). Auch subjektive relative Deprivation erhöht die generelle Bereitschaft, grenzüberschreitend Arbeit zu suchen. Signifikant geringer ist hingegen die Mobilitätsbereitschaft für BesitzerInnen von Eigenheimen bzw. Eigentumswohnungen oder für BewohnerInnen kommunaler Mietwohnungen oder Dienstwohnungen ihres gegenwärtigen Arbeitgebers.³⁷⁾ Auch individuelle Arbeitslosigkeit ist mit der Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, positiv korreliert, der marginale Effekt ist jedoch nur auf einem 10%-Niveau signifikant.

³⁷⁾ Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass z. B. der Besitz eines Eigenheims mit anderen persönlichen Charakteristika korreliert wie etwa dem Alter: So besitzen z. B. lt. den Daten aus FAMO II für die Westslowakei 56,9% der Personen zwischen 25 und 34 ein Haus bzw. eine Eigentumswohnung. Unter den 55-64-Jährigen beträgt dieser

Übersicht 4.3: Marginale Effekte und diskrete Veränderungen in der Wahrscheinlichkeit einer generellen Mobilitätsbereitschaft

	1		2		3	
	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler
Lehre/Fachschule‡ (Referenzkategorie)						
Höhere Schule (Maturaniveau)‡	0,000	(0,009)	-0,010	(0,007)	-0,004	(0,023)
Hochschule/Universität‡	0,009	(0,013)	-0,007	(0,005)	0,115	(0,030) ***
StudentIn‡	0,029	(0,015) *	-0,003	(0,005)	0,142	(0,032) ***
Fremdsprachenkenntnisse‡	0,029	(0,005) ***	0,013	(0,004) ***	0,128	(0,022) ***
Alter	-0,001	(0,000) ***	0,000	(0,000) *	-0,003	(0,001) ***
Geschlecht (weiblich = 1)‡	-0,009	(0,006) *	0,000	(0,004)	-0,001	(0,019)
Familienstand (alleinstehend = 1)‡	0,030	(0,010) ***	0,009	(0,006)	0,046	(0,020) **
Kinder‡	0,005	(0,009)	-0,001	(0,006)	-0,059	(0,021) ***
Netzwerke‡	0,044	(0,007) ***	0,019	(0,005) ***	0,142	(0,019) ***
Frühere Mobilität‡	0,070	(0,018) ***	0,004	(0,007)	0,266	(0,028) ***
Deprivationsindex	0,004	(0,002) **	0,000	(0,001)	0,006	(0,005)
Eigenheim/Eigentumswohnung‡	-0,041	(0,011) ***	-0,027	(0,008) ***	-0,057	(0,022) ***
Kommunale Miet-/Dienstwohnung‡	-0,032	(0,005) ***	-0,015	(0,003) ***	-0,040	(0,025)
Arbeitslos‡	0,039	(0,023) *	0,003	(0,011)	-0,104	(0,040) **
Welle 4‡	-0,008	(0,006)	-0,007	(0,004) *	-0,035	(0,018) *
Beobachtungen	3002		3002		2981	
Basiswahrscheinlichkeit Pr(M=1)	0,029		0,014		0,315	

Q: FAMO-Haushaltsbefragungen Slowakei und Wien 2008/09 und 2010, WIFO-Berechnungen auf Basis einer gewichteten Probit-Schätzung. Abhängige Variable: Generelle Mobilitätsbereitschaft. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre). Standardfehler in Klammern. *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau, * signifikant auf 10%-Niveau. ‡ diskrete Veränderung in Wahrscheinlichkeit.

Die höchste Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, kann demnach unter jungen, alleinstehenden Personen mit Fremdsprachenkenntnissen, die sich im Vergleich zu ihrer Referenzgruppe sozial benachteiligt fühlen, bereits einmal im Ausland gearbeitet und dort auch Netzwerke haben und in einer Mietwohnung leben, gefunden werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine 25-jährige Person aus der Westslowakei mit diesen Charakteristika generell bereit wäre, im Ausland zu arbeiten, beträgt 74,1%. Die hohe Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen, Netzwerken und früherer Mobilität wird dadurch verdeutlicht, dass dieselbe Wahrscheinlichkeit für eine (anderweitig gleiche) Person ohne Kenntnisse einer Fremdsprache, die noch nie im Ausland tätig war und dort auch keine Freunde, Bekannte oder Verwandte hat, lediglich 10,8% beträgt. Für eine (in allen anderen Charakteristika gleiche) Person, die noch nie im Ausland gearbeitet hat, aber Netzwerke im Ausland hat und Fremdsprachenkenntnisse besitzt, beträgt diese Wahrscheinlichkeit immerhin 49,8%. Dies zeigt, dass Fremdsprachenkenntnisse, Netzwerke und frühere Mobilität zu den bedeutendsten Determinanten der Mobilitätsbereitschaft zählen (vgl. dazu auch die Ergebnisse in Nowotny, 2011).

Anteil 89,8%. Auch die Insignifikanz der Variable "Kinder" kann dadurch erklärt werden, dass sie mit anderen Variablen wie dem Alter oder Familienstand korreliert. Z. B. leben lt. den FAMO-II-Daten 55,7% der Nicht-Alleinstehenden in der Westslowakei in einem Haushalt mit Kindern, aber nur 13,2% der Alleinstehenden.

Schätzt man das Modell in der Westslowakei für die generelle Mobilitätsbereitschaft nach Österreich, sind nur wenige der berücksichtigten Variablen statistisch signifikant. Vor allem Fremdsprachenkenntnisse erhöhen die Bereitschaft, in Österreich zu arbeiten, aber auch Netzwerke. BesitzerInnen von Eigenheimen bzw. Eigentumswohnungen oder BewohnerInnen kommunaler Mietwohnungen bzw. Dienstwohnungen sind – wie in der generellen Mobilitätsbereitschaft in alle Länder – signifikant seltener bereit, in Österreich zu arbeiten. Keinen signifikanten Einfluss auf die Bereitschaft, nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln, haben erneut die Bildungsvariablen. Aber auch Arbeitslosigkeit erhöht die Mobilitätsbereitschaft nach Österreich nicht signifikant. Diejenigen in der Westslowakei, die sich generell vorstellen können, in Österreich zu arbeiten, sind also weder positiv noch negativ nach Bildung selektiert und auch nicht häufiger arbeitslos. Sie verfügen jedoch signifikant häufiger über Fremdsprachenkenntnisse und Netzwerke im Ausland als diejenigen, die sich nicht vorstellen können, in Österreich zu arbeiten.

Die Resultate der Schätzung für Wien sind ebenfalls überwiegend konsistent mit den Ergebnissen aus Übersicht 4.2. Das generelle Mobilitätspotential in Wien ist auch nach Kontrolle für andere individuelle Charakteristika positiv selektiert, Personen mit tertiärem Bildungsabschluss weisen im Mittel eine um 11,5% höhere Wahrscheinlichkeit auf, generell mobilitätsbereit zu sein, als Personen in der Referenzgruppe (primärer Bildungsabschluss). Auch in Wien erhöhen Fremdsprachenkenntnisse, Netzwerke und frühere Mobilität die Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, während diese mit dem Alter bzw. mit Kindern im Haushalt oder dem Besitz einer Eigentumswohnung/eines Eigenheims zurückgeht. Auch Arbeitslosigkeit senkt – selbst nach Kontrolle für andere Faktoren – die Bereitschaft der WienerInnen, im Ausland zu arbeiten. Dies kann – wie bereits in Abschnitt 4.2 erwähnt – auf die positive Selektion des Wiener Mobilitätspotentials und die geringere Arbeitslosigkeit unter AkademikerInnen zurückgeführt werden. Es könnte aber auch darauf hinweisen, dass das österreichische Sozialsystem weniger Anreize bietet, bei Arbeitslosigkeit ins Ausland zu wechseln, als das slowakische. Im Unterschied zu den slowakischen Daten erhöht relative Deprivation die Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, nicht. Unterschiede zu den Ergebnissen für die Westslowakei bestehen auch für BewohnerInnen kommunaler Mietwohnungen oder Dienstwohnungen, die in Wien nicht signifikant seltener bereit sind, ins Ausland zu migrieren oder zu pendeln.³⁸⁾

³⁸⁾ Die Mobilitätsbereitschaft von Wien in die Slowakei wird nicht ökonometrisch untersucht, da unter allen befragten WienerInnen mit genereller Mobilitätsbereitschaft nur 5 Personen angeben, in der Slowakei arbeiten zu wollen.

5. Motive und Erwartungen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen

Neben Informationen über die Migrations- und Pendelbereitschaft in den slowakischen CENTROPE-Regionen und Wien sowie der demographischen Zusammensetzung der mobilitätsbereiten Bevölkerung bieten die Erhebungen der Befragungen LAMO und FAMO auch die Möglichkeit, Motive und Wünsche potentieller MigrantInnen und PendlerInnen näher zu untersuchen.

Da Personen im Mobilitätspotential Wiens und der Westslowakei unterschiedliche ökonomische, rechtliche und soziale Rahmenbedingungen vorfinden, von denen ihre Motive, Wünsche und Vorstellungen im Allgemeinen abhängen, ist die geographische Differenzierung und vergleichende Analyse zwischen diesen beiden Wirtschaftsräumen im Rahmen dieses Kapitels von zentraler Bedeutung. So kann z. B. angenommen werden, dass aufgrund der unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsniveaus ökonomische Motive als Grund für grenzüberschreitende Mobilitätsbereitschaft regional sehr unterschiedlich beurteilt werden. Außerdem kann der Frage nachgegangen werden, welchen Stellenwert nicht-ökonomische Gründe für grenzüberschreitende Mobilität haben, beispielsweise Weiterbildungsmöglichkeiten oder das Vorhandensein von Netzwerken im Ausland. Zudem können nicht nur Informationen über die Motive potentieller MigrantInnen und PendlerInnen verglichen werden, sondern auch die Motive jener Personen, die keine Mobilitätsbereitschaft aufweisen. Zusätzlich zu den Motiven für Mobilität/Immobilität bieten die erhobenen Daten auch die Möglichkeit, die Erwartungen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen darzustellen.

5.1 Motive für die Mobilitätsbereitschaft

Eines der bekanntesten Konzepte zur Erklärung des Migrationsprozesses in der Literatur sind "Push-" und "Pull-Faktoren". Push-Faktoren bezeichnen (zumeist negative) Eigenschaften des Herkunftslandes, die Personen zu Mobilität "treiben". Pull-Faktoren sind hingegen (positive) Eigenschaften des Empfängerlandes, welche mobile Personen "anziehen". Aus der Literatur können Push-Faktoren grob in politische (z. B. Verfolgung, Krieg), ökonomische (Armut, Hunger, etc.) und schicksalhafte Faktoren (z. B. Umweltkatastrophen) eingeteilt werden. Dazu kommen noch persönliche Push-Faktoren, wie der Wunsch, etwas Neues kennen zu lernen oder Karrieremotive. Typische Pull-Faktoren sind ökonomische Motive (höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen, bessere Jobaussichten etc.) oder familiäre Gründe (z. B. Familienzusammenführung, Freunde und Bekannte im Zielland) (vgl. *Heintel et al.*, 2005).

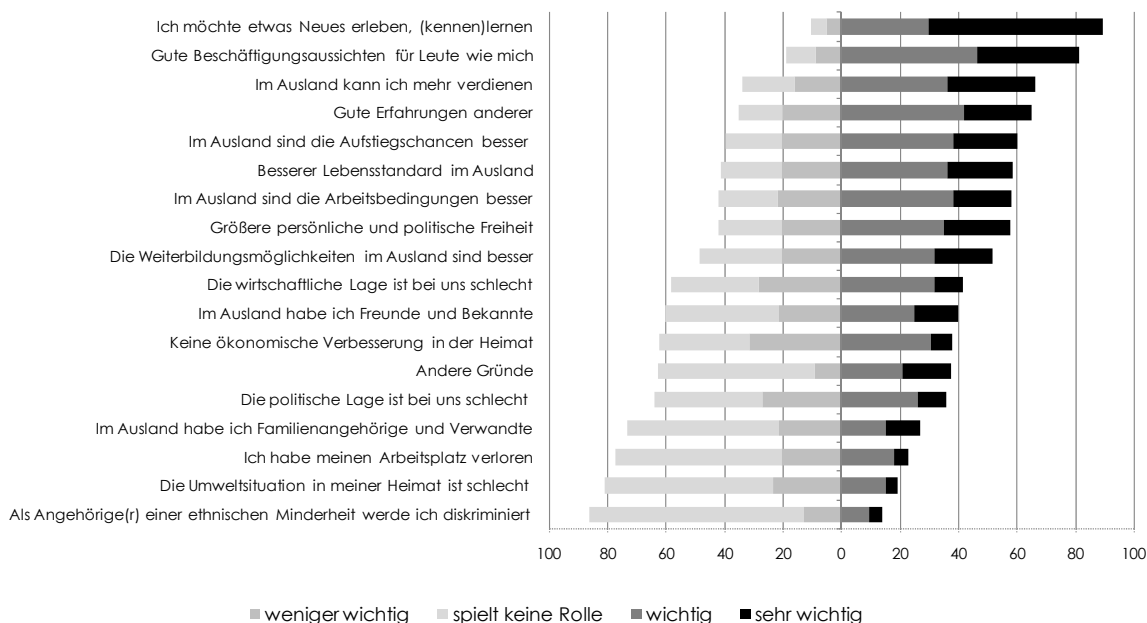
Die relative Bedeutung dieser Faktoren als Auslöser für Wanderungsbewegungen ist in der Literatur jedoch umstritten und Studien weisen den beiden Faktoren oftmals unterschiedliche Relevanz zu. *Ortega – Peri* (2009) zeigten etwa in einer Studie über internationale Migrationsbewegungen, dass Push-Faktoren zwischen 30% und 40% der Variation der internationalen Migration in die OECD in Zeitraum 1980-2005 erklären. Die relative Bedeutung von Push- und Pull-Faktoren wird jedoch vor allem von den berücksichtigten Ländern bestimmt. Während Push-Faktoren (wie Hunger, Armut, Kriege, etc.) für Migration aus niedrig entwickelten Län-

dem von größerer Bedeutung sein werden, kann angenommen werden, dass für Migration unter entwickelten Ländern (wie innerhalb der Europäischen Union und auch zwischen Österreich und der Slowakei) Pull-Faktoren (wie z. B. höheres Einkommen) wichtiger sind.

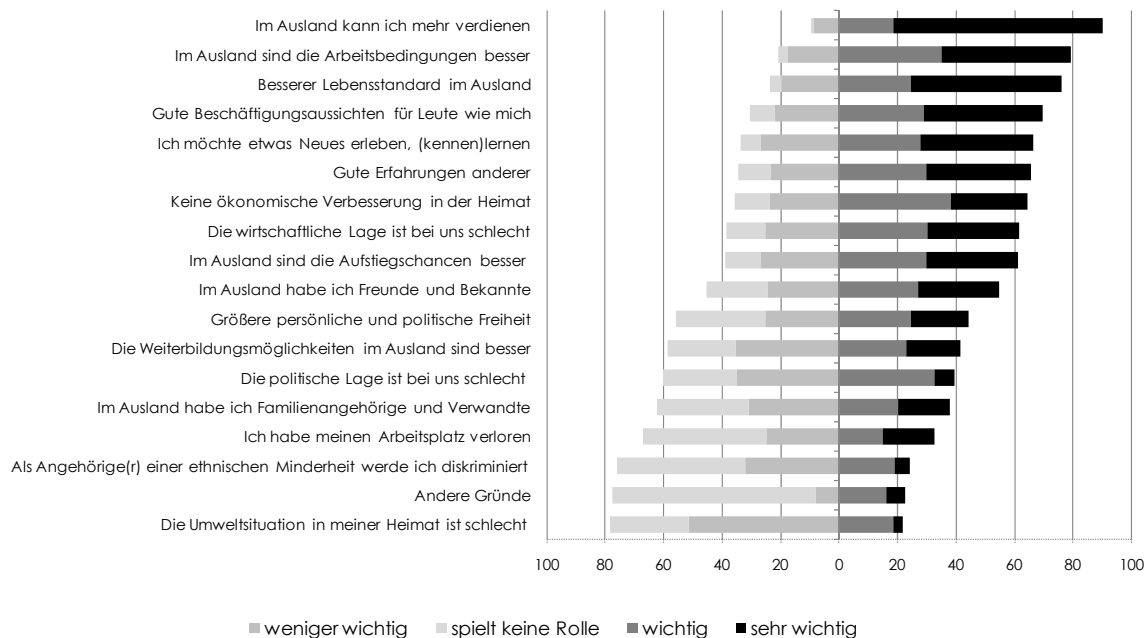
Wie Abbildung 5.1 zeigt, unterscheiden sich die wichtigsten Faktoren zwar zwischen Wien und der Westslowakei, allerdings stellen in beiden Ländern Pull-Faktoren die wichtigsten Motive für grenzüberschreitende Mobilität dar. Während in der Westslowakei vor allem ökonomische Pull-Faktoren dominieren ("besserer Verdienst", "bessere Arbeitsbedingungen", "besserer Lebensstandard, "gute Beschäftigungsaussichten") ist es in Wien vor allem der Wunsch, etwas Neues kennenzulernen oder zu erleben (Abbildung 5.1). Generell unterscheiden sich die Motive für grenzüberschreitende Mobilität jedoch nur geringfügig. In beiden Ländern rangieren etwa Freunde und Bekannte im Ausland als Motiv etwa im Mittelfeld, während "klassische" Push-Faktoren wie "Diskriminierung" oder "Verlust des Arbeitsplatzes" sowohl in Wien als auch in der Westslowakei am häufigsten als unbedeutend eingestuft werden. Unter den Push-Faktoren finden sich lediglich "mangelnde ökonomische Verbesserungen in der Heimat" und eine schlechte wirtschaftliche Lage als einzige in den vorderen Rängen in der Slowakei.

Abbildung 5.1: Motive für Mobilität

Wien



Slowakei



Q: FAMO-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) im generellen Mobilitätspotential.

5.2 Motive für Immobilität

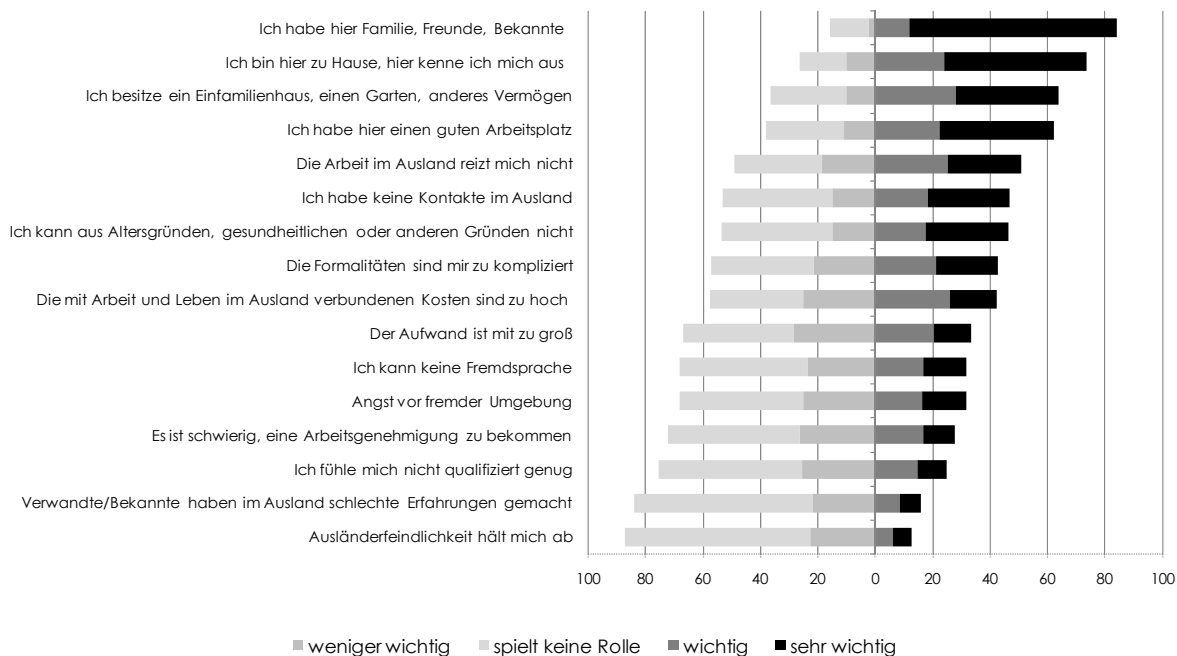
Während sich die Migrationsliteratur hauptsächlich auf jene Personen konzentriert, die bereits migriert sind (oder zumindest dazu bereit wären), sind Studien über jenen Teil der Bevölkerung, der in seinem Heimatland verbleiben möchte, sowohl in der empirischen als auch theoretischen Literatur eher rar (Ausnahmen dazu sind z. B. Artikel von *Hammar – Tamas*, 1997; *Fischer et al.*, 2000; *Straubhaar*, 2000; *Europäische Kommission*, 2000 oder *van Houtum – van der Velde*, 2003). Dennoch bleiben die Motive für räumliche Immobilität häufig unbeleuchtet. Einen wertvollen Beitrag bieten hier die Daten der Projekte LAMO und FAMO, für die neben den Motiven der wanderungswilligen Bevölkerung auch jene Personen nach ihren Motiven befragt wurden, für die eine Beschäftigung im Ausland nicht in Frage kommt und die auch für einen deutlich höheren Lohn nicht im Ausland arbeiten würden.

Die Motive für Immobilität unterscheiden sich zwischen Wien und der Westslowakei nicht. Auch die relative Bedeutung der angegebenen Faktoren ist zwischen den beiden Regionen unverändert (Abbildung 5.2). Sowohl in Wien als auch in Bratislava und Trnava werden persönliche Faktoren bzw. nichtmonetäre Kosten ("Habe hier Familie, Freunde und Bekannte", "Bin hier zu Hause, hier kenne ich mich aus") als wichtig oder sehr wichtig für die Entscheidung eingestuft, nicht im Ausland arbeiten zu wollen.

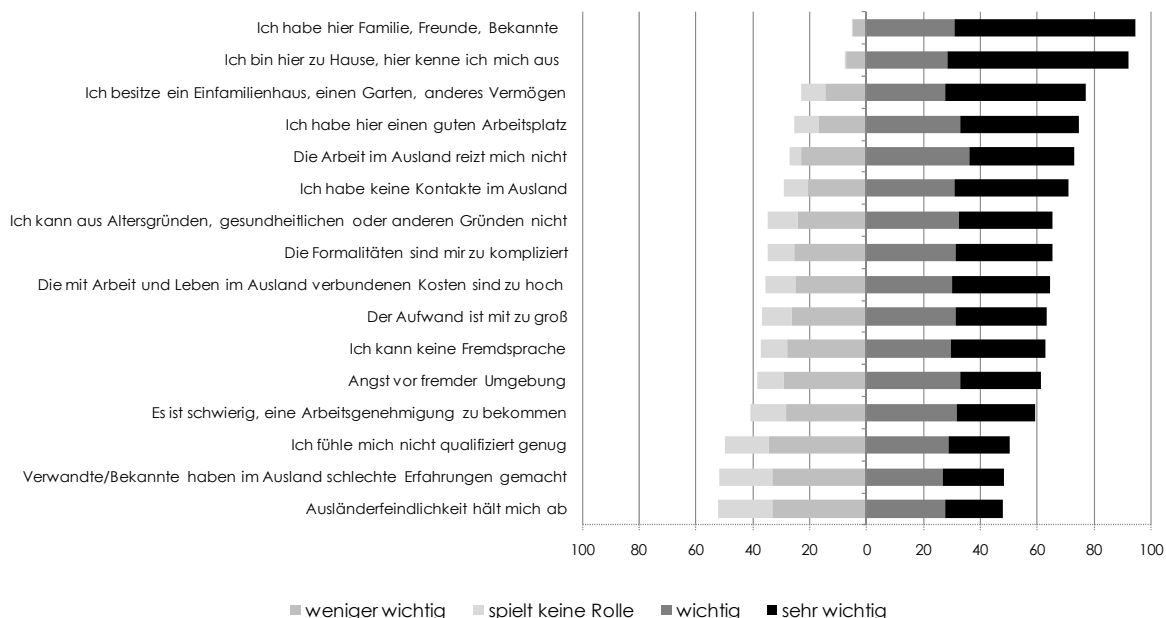
Der Besitz eines Einfamilienhauses oder anderen immobilien Vermögens wird in beiden Ländern jedoch als erstes monetäres Motiv an dritter Stelle gereiht, gefolgt von einem guten Arbeitsplatz im Heimatland. Institutionelle Rahmenbedingungen im Destinationsland wie Formalitäten oder die Schwierigkeit der Erlangung einer Arbeitsgenehmigung spielen sowohl für SlowakInnen als auch für WienerInnen eine untergeordnete Rolle, ebenso mangelnde Fremdsprachenkenntnisse. Insgesamt sind die Motive für Nicht-Mobilität in beiden Regionen also relativ ähnlich, als größte Hürden können persönliche Faktoren und monetäre Motive gesehen werden, während institutionelle Rahmenbedingungen eher von untergeordneter Bedeutung sind.

Abbildung 5.2: Motive für Immobilität

Wien



Slowakei



Q: FAMO-Haushaltsbefragung 2010, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) im generellen Mobilitätspotential.

5.3 Erwartungen bezüglich der Art der Arbeit

Qualifikationsanforderungen

Die Untersuchung der Anforderungen Wanderungswilliger an die Arbeitsbedingungen im Ausland in der rezentesten Erhebungswelle zeigt, dass sowohl in Wien als auch in der Westslowakei ein kleiner Teil der mobilitätsbereiten Personen einen Arbeitsplatz im Ausland auch dann akzeptieren würden, wenn die Arbeitsbedingungen schlechter wären als in ihrem Heimatland: Im generellen Mobilitätspotential der Westslowakei gaben 10,6% an, (auch) einen Arbeitsplatz mit schlechteren Arbeitsbedingungen zu akzeptieren, in Wien war der Anteil mit 2,5% signifikant geringer (Übersicht 5.1). SlowakInnen sind zudem zu einem großen Anteil indifferent, was die Arbeitsbedingungen im Ausland betrifft: 47,1% der generell mobilitätsbereiten SlowakInnen geben an, die Arbeitsbedingungen im Ausland wären ihnen egal, deutlich (und statistisch signifikant) mehr als in Wien (19,5%). WienerInnen würden jedoch signifikant häufiger einen Job mit gleichen Arbeitsbedingungen wie in Österreich akzeptieren (63,6%, vs. 31,4% in der Westslowakei). Etwa gleich viele WienerInnen wie SlowakInnen würden nur dann einen Job im Ausland annehmen, wenn die Arbeitsbedingungen besser wären als im Heimatland.

Übersicht 5.1: Erwartungen hinsichtlich der Akzeptanz von Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen eines potentiellen Arbeitsplatzes im Ausland

Anteile in %, 2010

		Slowakei	Wien
Arbeitsbedingungen:	Gleich wie in der Heimat	31,4	63,6
	Egal	47,1	19,5
	Nur besser	17,4	20,4
	Auch schlechter	10,6	2,5
Qualifikationsanforderungen:	Akzeptiere nur eine Arbeit, die mindestens meiner Qualifikation entspricht	66,5	82,6
	Akzeptiere auch eine unter meiner Qualifikation liegende Arbeit	33,5	17,4

Q: FAMO-Haushaltsbefragung 2010, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) im generellen Mobilitätspotential. Bei Arbeitsbedingungen Mehrfachantworten möglich.

Ergebnisse zahlreicher Studien belegen, dass MigrantInnen ihr in der Heimat erworbenes Humankapital nur bedingt ins Ausland transferieren können (z. B. *Bock-Schappelwein et al.*, 2009; *Chiswick – Miller*, 2007) und damit oftmals gezwungen sind, eine Beschäftigung unter ihrem Qualifikationsniveau anzunehmen. ZuwanderInnen werden also seltener ihrer Qualifikation entsprechend beschäftigt als Einheimische: *Bock-Schappelwein et al.* (2009) kamen z. B. zu dem Ergebnis, dass die Wahrscheinlichkeit, einen Beruf unter der bestehenden Qualifikation auszuüben, für hochqualifizierte MigrantInnen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bei etwa 41% liegt. Für Personen mit mittlerer Qualifikation ist die Wahrscheinlichkeit sogar noch höher. Möglicherweise in Antizipation dieses Umstands würden 33,5% der SlowakInnen im

generellen Mobilitätspotential auch eine Arbeit akzeptieren, die ihre Qualifikationen nicht vollständig ausschöpft.³⁹⁾ Im Wiener generellen Mobilitätspotential ist dieser Anteil mit 17,4% signifikant geringer. Dieses Ergebnis legt nahe, dass vor allem potentielle MigrantInnen und PendlerInnen aus der Westslowakei einen individuellen "Brain Waste" – die "Verschwendung" von Humankapital durch Ausüben einer Tätigkeit, die unter ihrer Qualifikation liegt – durchaus akzeptieren würden. Aus Sicht des Empfängerlandes führt dies zu einer gesamtwirtschaftlichen Ineffizienz, da ein effizienterer (der Qualifikation entsprechender) Einsatz der Personen Produktionssteigerungen nach sich ziehen würde. Aus Sicht des Sendelandes stellt Bildung einen nicht unerheblichen Kostenfaktor dar, durch die Emigration von gut qualifizierten Arbeitskräften erfährt das Sendeland einen Verlust von Humankapital ("Brain Drain"), welches letztendlich im Empfängerland nicht völlig ausgeschöpft wird. Diese Situation ist somit sowohl für das Sende-, als auch für das Empfängerland ineffizient.

Da sich die Entlohnung meist nach der Art der Tätigkeit und nicht nach der Qualifikation richtet, führt "Brain Waste" oft auch zu individuellen Einkommenseinbußen. Interessant ist in diesem Kontext jedoch die Frage, zu welchem Grad "Brain Waste" ein freiwilliges oder unfreiwilliges Phänomen ist. Während in der ökonomischen Literatur zumeist angenommen wird, die Personen würden unfreiwillig überqualifiziert eingesetzt, zeigen die Ergebnisse der FAMO-Befragung deutlich, dass es durchaus Personen gibt, die freiwillig eine Arbeit akzeptieren würden, die unter ihrer Qualifikation liegt. Eine Begründung für solches Verhalten kann in der höheren Entlohnung im Ausland gesehen werden: Ist diese in einer unqualifizierten Tätigkeit im Ausland höher als in einer qualifizierten Tätigkeit im Inland, so kann es für das Individuum durchaus effizient sein, auch überqualifiziert im Ausland zu arbeiten. Um diese Hypothese zu überprüfen, wird daher im nächsten Abschnitt der relative Reservationslohn potentieller MigrantInnen und PendlerInnen untersucht.⁴⁰⁾

Relativer Reservationslohn

Generell zeigt die Auswertung der relativen Reservationslöhne⁴¹⁾ einer Beschäftigung im Ausland, dass SlowakInnen im generellen Mobilitätspotential deutlich höhere Ansprüche an das Einkommen im Ausland stellen als WienerInnen (Übersicht 5.2). Dies kann etwa durch das allgemein höhere reale Lohnniveau in Wien verglichen mit den slowakischen CENTROPE-Regionen (Huber - Ederer, 2011) erklärt werden. In beiden FAMO-Wellen würde ungefähr ein Viertel der wanderungswilligen WienerInnen auch um einen gleich hohen Lohn im Ausland arbeiten,

³⁹⁾ Der Begriff der "Qualifikation" wurde in der Fragestellung bewusst offen gelassen und kann daher sowohl die formale Qualifikation als auch das Erfahrungswissen umfassen.

⁴⁰⁾ Eine unterqualifizierte Tätigkeit im Ausland kann aus individueller Sicht auch unter dem Aspekt einer Investition in Humankapital (z.B. Fremdsprachenkenntnisse oder generelle Auslandserfahrung) effizient sein, wenn diese längerfristig Vorteile im Heimatland bringt.

⁴¹⁾ Der Reservationslohn ist jener Lohn, den ArbeitnehmerInnen für eine Tätigkeit gerade noch akzeptieren würden. Liegt der tatsächliche Lohn unter dem Reservationslohn, werden ArbeitnehmerInnen in dieser Beschäftigung keine Arbeit mehr anbieten.

zwischen einem Viertel und einem Drittel der mobilitätsbereiten WienerInnen würde einen Lohn akzeptieren, der etwa um die Hälfte höher ist wie in Österreich.

Übersicht 5.2: Reservationslohn einer Arbeit im Ausland

Anteile in %

	Slowakei	Wien
<i>2008/09</i>		
Gleich hoch (oder niedriger)	0,8	25,2
Um Hälfte höher	9,7	26,5
2 - 3 Mal so hoch	47,4	38,6
Mehr als 3 Mal so hoch	18,6	2,8
Weiß nicht/k.A.	23,5	6,8
<i>2010</i>		
Gleich hoch (oder niedriger)	0,0	26,1
Um Hälfte höher	9,4	31,8
2 - 3 Mal so hoch	43,5	33,8
Mehr als 3 Mal so hoch	34,7	2,5
Weiß nicht/k.A.	12,4	5,7

Q: FAMO-Haushaltsbefragungen 2008/09 und 2010, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) im generellen Mobilitätspotential.

Unter den wanderungswilligen WestslowakInnen würde hingegen praktisch kein(e) Befragte(r) im Ausland das gleiche Einkommen wie in ihrem Heimatland akzeptieren. Ein Großteil der Befragten würde nur für ein mehrfach höheres Einkommen im Ausland arbeiten, wobei die relative Mehrheit in den beiden Wellen des Projektes FAMO ein um das 2-3 fache höheres Einkommen erwartete. Im Vergleich der beiden FAMO-Erhebungswellen zeigt sich, dass zwischen der Erhebung 2008/09 und der Erhebung 2010 der Anteil derjenigen in der Westslowakei, die nur um einen mehr als 3-mal so hohen Lohn im Ausland arbeiten würden, trotz deutlich geringerem Mobilitätspotentials signifikant zugenommen hat. Allerdings ist im Gegenzug der Anteil der Personen im generellen Mobilitätspotential ohne konkrete Lohnvorstellungen deutlich zurückgegangen. Ob die Lohnerwartungen in der Westslowakei daher zwischen 2008/09 und 2010 zugenommen haben, kann nicht abschließend beantwortet werden. Insgesamt ist den Auswertungen zufolge der Migrationswunsch zumeist an hohe Einkommenszuwächse geknüpft, wobei eine starke Diskrepanz zwischen den Reservationslöhnen der WienerInnen und der WestslowakInnen auffällig ist. Diese kann hauptsächlich auf bestehende Lohnunterschiede zwischen Wien und der Westslowakei zurückgeführt werden (vgl. *Huber – Ederer, 2011*). Die erwarteten Einkommenszuwächse der wanderungswilligen SlowakInnen liegen jedoch durchwegs in einem realistischen Bereich.

Die Hypothese, eine Person würde auch eine Beschäftigung unter ihrem Qualifikationsniveau im Ausland akzeptieren, sofern sie durch einen höheren Lohn dafür entschädigt wird, kann in

den vorliegenden Daten für die generell mobilitätsbereiten SlowakInnen nicht bestätigt werden (Übersicht 5.3). Zwar ist der Anteil derjenigen, die nur einen mindestens 3-mal so hohen Lohn akzeptieren würden unter Personen, die auch eine Beschäftigung unter ihren Qualifikationen annehmen würden, mit 41,3% höher als unter Personen, die eine Arbeit nur dann akzeptieren würden, wenn die Qualifikationsanforderung mindestens ihrer Qualifikation entspricht (31,4%). Ein Wilcoxon-Rangsummentest zeigt aber, dass sich diese Gruppen bezüglich des Reservationslohns in der 2. FAMO-Erhebungswelle nicht signifikant (p -Wert= 0,549)⁴²⁾ voneinander unterscheiden.

Übersicht 5.3: Reservationslohn einer Arbeit im Ausland nach gestellten Qualifikationsanforderungen an die Arbeit

Anteile in %

	Akzeptiere auch eine unter meiner Qualifikation liegende Arbeit	Akzeptiere eine Arbeit, die mindestens meiner Qualifikation entspricht
<i>Slowakei</i>		
Gleich hoch (oder niedriger)	0,0	0,0
Um Hälfte höher	14,2	6,9
2 - 3 Mal so hoch	31,4	49,7
Mehr als 3 Mal so hoch	41,3	31,4
Weiß nicht/k.A.	13,1	12,0
<i>Wien</i>		
Gleich hoch (oder niedriger)	40,4	23,1
Um Hälfte höher	26,4	33,0
2 - 3 Mal so hoch	19,4	36,9
Mehr als 3 Mal so hoch	1,1	2,8
Weiß nicht/k.A.	12,7	4,2

Q: FAMO-Haushaltsbefragung 2010, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahren) im generellen Mobilitätspotential.

Wie schon in der ersten Erhebungswelle (Nowotny – Hierländer, 2009) kann für generell wanderungswillige WienerInnen sogar das umgekehrte Ergebnis festgestellt werden: Wie ein Wilcoxon-Rangsummentest zeigt, haben jene, die auch eine unter ihrer Qualifikation liegende Arbeit annehmen würden, sogar einen signifikant (p -Wert=0,001)⁴³⁾ niedrigeren Reservationslohn als Individuen, die nur eine ihren Qualifikationen entsprechende Beschäftigung im Ausland annehmen würden.

⁴²⁾ Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z = -0,599$, $n_1=52$, $n_2=26$. Ohne Personen in Antwortkategorie "Weiß nicht/k.A.".

⁴³⁾ Teststatistik des Wilcoxon-Rangsummentests: $z = 3,835$, $n_1=397$, $n_2=76$. Ohne Personen in Antwortkategorie "Weiß nicht/k.A.".

Branchen

Untersuchungen zur Lage der Beschäftigungsstruktur von MigrantInnen nach Sektoren zeigen, dass sich ausländische Arbeitskräfte meist auf wenige Branchen des Arbeitsmarktes konzentrieren. So zeigen *Bock-Schappelwein et al. (2009)*, dass fast die Hälfte (48,5%) der im Ausland geborenen Arbeitskräfte in Österreich in nur 5 Branchen tätig sind:

- Bauwesen
- Einzelhandel
- Beherbergungs- und Gaststättenwesen
- Erbringung von unternehmensnahen Dienstleistungen
- Gesundheitswesen

Wie die Auswertung der FAMO-Daten zeigt, rangieren auch unter wanderungswilligen SlowakInnen einige dieser Sektoren an vorderster Stelle, insbesondere die "Beherbergung und Gastronomie" (34,8%), aber auch das Baugewerbe (8,0%). Starke Präferenzen existieren auch für den ebenfalls stark von Saisonarbeit dominierten Bereich "Landwirtschaft und Fischerei" (16,2%) sowie für die Bereiche "Information und Kommunikation" (8,7%) sowie das Gesundheits- und Sozialwesen (8,1%). Die Präferenz für saisonal dominierte Branchen wie Gastgewerbe, Landwirtschaft und Baugewerbe drückt sich auch in der präferierten Beschäftigungsart im Ausland aus: 43,3% der generell mobilitätsbereiten SlowakInnen in Bratislava und Trnava würden Saisonarbeit einer Vollzeitbeschäftigung vorziehen, signifikant mehr als in Wien (9,6%, siehe Übersicht 5.5). WienerInnen würden dafür signifikant häufiger Praktika oder eine Dauerbeschäftigung im Ausland antreten.

Bei wanderungswilligen WienerInnen sind hingegen "Information und Kommunikation" (32,4%), "Kunst, Unterhaltung und Erholung" (32,1%) sowie das Gesundheits- und Sozialwesen (25,4%) die beliebtesten Sektoren. Die Rangordnung für generell mobilitätsbereite WienerInnen hat sich damit im Vergleich zur ersten FAMO-Erhebung 2008/09 nicht verändert (vgl. *Nowotny – Hierländer, 2009*). Generell unterscheiden sich die Branchenwünsche nur unwesentlich von jenen der LAMO-Erhebungen 2004/05 und 2006/07 (*Huber et al., 2007*).

*Übersicht 5.4: Häufigste genannte Branchen der Beschäftigung im Ausland (ÖNACE 2008)
Anteile in %, 2010*

Slowakei

Beherbergung und Gastronomie	34,8
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	16,2
Information und Kommunikation	8,7
Gesundheits- und Sozialwesen	8,1
Baugewerbe	8,0

Wien

Information und Kommunikation	32,4
Kunst, Unterhaltung und Erholung	32,1
Gesundheits- und Sozialwesen	25,4
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	21,3
Erziehung und Unterricht	20,5

Q: FAMO-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) im generellen Mobilitätspotential. Mehrfachnennungen möglich.

Zu berücksichtigen ist jedoch, dass die Selbsteinteilung in vordefinierten Branchenkategorien nicht unproblematisch ist. So ist denkbar, dass die Befragten einen gewünschten Beruf einer Wirtschaftsbranche nicht korrekt zuteilen können. Zudem stellt sich die Frage, inwieweit diese Wünsche nach der Wirtschaftsbranche der wanderungswilligen SlowakInnen und WienerInnen auch realistisch sind. Wie die Auswertung in Nowotny (2011) für die gesamten Nachbarländer Tschechien, Slowakei und Ungarn jedoch zeigt, decken sich die Branchenwünsche mobilitätsbereiter Personen aber weitgehend mit der tatsächlichen Arbeitserfahrung.

*Übersicht 5.5: Präferenzen bezüglich der Art der Beschäftigung im Ausland
Anteile in %, 2010*

	Slowakei	Wien
Saisonarbeit	43,3	9,6
Praktikum	4,3	12,3
Vollzeitbeschäftigung	43,3	63,9
Sonstige Beschäftigungsform	9,2	14,2

Q: FAMO-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Auf Basis der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) im generellen Mobilitätspotential. Mehrfachnennungen möglich.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

6.1 Zentrale Ergebnisse der FAMO-Haushaltsbefragungen

Die Frage nach der im Zuge der EU-Osterweiterung zu erwartenden Mobilität nach Österreich war sowohl im Vorfeld der EU-Erweiterung, als auch während der Geltungsdauer der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit von wirtschaftspolitischem und wissenschaftlichem Interesse. Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen der Projekte LAMO und FAMO vier Interviewwellen im Zeitraum November 2004 bis November 2010 in den slowakischen CENTROPE-Regionen Bratislava und Trnava durchgeführt, um die Migrations- und Pendelpotentiale der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) zu erheben.⁴⁴⁾ Um die Migrations- und Pendelbereitschaft zu erfassen werden drei fortschreitend enger gefasste Potentialkonzepte (generelles, wahrscheinliches und reales Migrations- und Pendelpotential) definiert, die eine Abgrenzung realistisch zu erwartender Wanderungsbewegungen von weniger konkreten Mobilitätswünschen erlauben (vgl. *Fassmann – Hintermann, 1997*).

Diese Studie untersucht die Migrations- und Pendelbereitschaft in den grenznahen CENTROPE-Regionen der Westslowakei (Bratislava und Trnava) anhand der im Zeitraum Oktober-November 2010 erhobenen Daten und stellt diesen die für Wien erhobenen Potentiale gegenüber. Im Zentrum der Auswertung stehen dabei sowohl die Struktur der Potentiale (insbesondere hinsichtlich der Qualifikationen der mobilitätsbereiten Bevölkerung) als auch deren Entwicklung seit dem EU-Beitritt der Slowakei.

Weiterer Rückgang der Mobilitätsbereitschaft in der Westslowakei

Die Auswertung der Ende 2010 durchgeführten vierten Interviewwelle zeigt einen weiteren Rückgang der generellen Mobilitätsbereitschaft in den slowakischen CENTROPE-Regionen, sowohl unter potentiellen PendlerInnen als auch unter potentiellen MigrantInnen. Verglichen mit der ersten Datenerhebung im Jahr 2004/05 schrumpfte das generelle Potential an MigrantInnen und PendlerInnen auf etwa ein Sechstel und betrug 2010 nur noch 6,1% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Der Anteil jener, die bereits erste Schritte zur Aufnahme einer Beschäftigung im Ausland unternommen haben (wahrscheinliches Mobilitätspotential) ging ebenfalls signifikant zurück, wie auch das reale Mobilitätspotential, das nur diejenigen umfasst, die bereits konkrete Schritte unternommen haben, um im Ausland zu arbeiten. Gegenüber der ersten Welle betrug es 2010 nur noch etwa ein Drittel (1,0%).⁴⁵⁾

⁴⁴⁾ Im Projekt LAMO wurden zusätzlich Interviews in den tschechischen und ungarischen CENTROPE-Regionen durchgeführt. Für eine Auswertung der Daten der gesamten CENTROPE-Region siehe *Huber et al. (2007)*. Gleichzeitig mit der zweiten FAMO-Befragung 2010 wurden auch Interviews in Ungarn, Tschechien und den Nicht-CENTROPE-Regionen der Slowakei durchgeführt, siehe *Nowotny (2011)*.

⁴⁵⁾ Allerdings können diese Ergebnisse – aufgrund der heterogenen wirtschaftlichen Entwicklung – nicht für die Grenzregionen der anderen Nachbarstaaten Tschechien und Ungarn verallgemeinert werden. Für eine Untersuchung der Mobilitätsbereitschaft in diesen Ländern siehe *Nowotny (2011)*.

Der Rückgang der Mobilitätsbereitschaft zwischen 2004/05 und 2010 scheint zwar vor dem Hintergrund des allgemeinen wirtschaftlichen Aufholprozesses der Slowakei seit dem EU-Beitritt plausibel. Jedoch überrascht angesichts der in Folge der Wirtschaftskrise auch in den slowakischen CENTROPE-Regionen schlechteren Arbeitsmarktlage der Rückgang zwischen 2008/09 und 2010.⁴⁶⁾ Eine mögliche Erklärung ist, dass zum Zeitpunkt der Befragung die Erwartungen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen über die Arbeitsmarktaussichten in den wichtigsten Zielländern eher verhalten waren.

Rechnet man diese Daten auf die zugrundeliegende Bevölkerung⁴⁷⁾ hoch, so beträgt das reale Mobilitätspotential (in alle Zielländer) in den slowakischen CENTROPE-Regionen etwa 9.100 Personen (95%-Konfidenzintervall: 4.700 bis 13.500 Personen). Dies ist ein deutlicher Rückgang gegenüber der Hochrechnung für die 2008/09 durchgeführte Vorwelle (14.400 bis 28.200 Personen, *Nowotny – Hierländer, 2009*). Dabei gingen sowohl die generellen und realen Migrationspotentiale als auch die generellen und realen Pendelpotentiale im Zeitverlauf signifikant zurück, das (aufgrund der geographischen Nähe für Österreich bedeutende) reale Pendelpotential sank jedoch stärker als das reale Migrationspotential.

Auch Potential nach Österreich deutlich zurückgegangen

Dementsprechend verringerte sich auch das konkret nach Österreich gerichtete Potential, wenngleich Österreich (relativ gesehen) vor Deutschland und Großbritannien weiterhin das am häufigsten präferierte Zielland ist. Das reale Mobilitätspotential nach Österreich halbierte sich etwa gegenüber der dritten Welle 2008/09 und betrug in den rezenten Daten nur noch 0,5%. Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit in den slowakischen Grenzregionen entspricht das reale Mobilitätspotential ca. 4.000 Personen (95%-Konfidenzintervall: 1.100 bis 6.900 Personen), die in Österreich eine Beschäftigung aufnehmen möchten und bereits konkrete Schritte unternommen haben.⁴⁸⁾ Dabei kann davon ausgegangen werden, dass sich dieses Potential innerhalb von zwei Jahren abbauen wird, wobei der Großteil bereits im ersten Jahr eine Beschäftigung in Österreich aufnehmen möchte.

WienerInnen signifikant öfter bereit im Ausland zu arbeiten als SlowakInnen

Die Mobilitätsbereitschaft in Wien ist in allen drei Potentialkonzepten signifikant höher als in den slowakischen CENTROPE-Regionen. Etwa ein Drittel (32,2%) der Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter kann sich generell vorstellen, im Ausland zu arbeiten. Hochgerechnet haben etwa 26.600 bis 47.300 WienerInnen bereits konkrete Schritte zur Annahme einer

⁴⁶⁾ So lag die (nicht saisonbereinigte) Arbeitslosenquote zum Zeitpunkt der ersten FAMO-Befragung im IV. Quartal 2008 in der Slowakei bei 8,6%, zum Zeitpunkt der zweiten FAMO-Befragung im IV. Quartal 2010 jedoch bei 13,9% (Quelle: Eurostat, Arbeitskräfteerhebung).

⁴⁷⁾ Grundgesamtheit: 875.000 Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre).

⁴⁸⁾ Der relativ große Spielraum in der Hochrechnung zeigt jedoch die große Unsicherheit bezüglich des "wahren" Potentials in der Grundgesamtheit. Darüber hinaus basiert diese Hochrechnung aufgrund der geringen Größe des nach Österreich gerichteten realen Potentials auf nur wenigen Beobachtungen und sollte daher mit Vorsicht interpretiert werden.

Beschäftigung im Ausland unternommen (95%-Konfidenzintervall). Verglichen mit den slowakischen Regionen ist die Migrationsneigung in Wien – insbesondere unter StudentInnen – deutlich stärker ausgeprägt, was sich auch in der Struktur der präferierten Zielländer wieder spiegelt: Aufgrund der noch immer deutlichen Unterschiede in den allgemeinen Lohnniveaus präferieren generell mobilitätsbereite WienerInnen weiterhin vor allem Deutschland (15,5%), Großbritannien (12,3%) und die USA (13,5%), praktisch kaum Präferenzen bestehen für die osteuropäischen Nachbarländer.

Unterschiedliche Selektion der Mobilitätspotentiale nach Qualifikationen

Betrachtet man die Qualifikationsstruktur der mobilitätsbereiten Personen, so ist das generelle Mobilitätspotential in den slowakischen CENTROPE-Regionen (verglichen mit der Grundgesamtheit) zwar signifikant negativ selektiert. Für die realistischeren Konzepte des wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotentials zeigen sich hinsichtlich der Qualifikationsstruktur aber keine statistisch signifikanten Differenzen im Vergleich zur nicht-mobilitätsbereiten Bevölkerung mehr. Der Anteil Niedrigqualifizierter nimmt in den wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotentialen tendenziell ab. Dies deutet darauf hin, dass niedrig qualifizierte Personen zwar generell eher mobilitätsbereit sind, jedoch seltener Schritte unternehmen, diese Bereitschaft auch tatsächlich umzusetzen.

Das nach Österreich gerichtete reale Mobilitätspotential aus den slowakischen CENTROPE-Regionen weist weder eine signifikant schlechtere, noch eine signifikant bessere Qualifikationsstruktur auf als das in andere Länder gerichtete generelle Mobilitätspotential. Die Mehrheit der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen aus den slowakischen CENTROPE-Regionen nach Österreich ist relativ gut qualifiziert und verfügt über eine mittlere formale Ausbildung. In seiner Qualifikationsstruktur unterscheidet sich das nach Österreich gerichtete generelle Mobilitätspotential nicht signifikant von der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Wien.

Die generellen und wahrscheinlichen Mobilitätspotentiale in Wien sind hingegen signifikant positiv selektiert und weisen einen höheren Anteil an Personen mit tertiärer Bildung auf als die Grundgesamtheit. Für das reale Mobilitätspotential kann keine statistisch signifikante Selektion gefunden werden. Generell kann also gesagt werden, dass Personen mit tertiären Bildungsabschlüssen in Wien eher mobilitätsbereit sind als Personen mit niedrigeren Abschlüssen. Der Anteil der AkademikerInnen ist in Wien jedoch nur im generellen und wahrscheinlichen Mobilitätspotential signifikant höher als in den slowakischen CENTROPE-Regionen.

Kaum Unterschiede in den Determinanten der Mobilitätsbereitschaft zwischen Wien und Westslowakei

Ein Vergleich der individuellen Determinanten der Mobilitätsbereitschaft zeigt, dass sich die individuellen Bestimmungsfaktoren der Mobilitätsbereitschaft zwischen mobilitätsbereiten Personen in Wien und in den slowakischen CENTROPE-Regionen nur geringfügig unterscheiden. Für die Westslowakei zeigt ein multivariates Verfahren zur Schätzung der Determinanten der Mobilitätsbereitschaft, dass nach Kontrolle für andere individuelle Charakteristika in der West-

slowakei der Bildungsgrad nicht signifikant mit der Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, korreliert. Ein signifikant positiver Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer generellen Mobilitätsbereitschaft geht jedoch von Fremdsprachenkenntnissen, Netzwerken im Ausland, früherer Mobilität, subjektiver relativer Deprivation und Arbeitslosigkeit aus. Auch Alleinstehende sind deutlich öfter generell bereit, im Ausland zu arbeiten, als in Partnerschaft lebende Personen. Signifikant negativ beeinflusst wird die generelle Mobilitätsbereitschaft in Bratislava und Trnava hingegen vom Alter und dem Besitz eines Eigenheims bzw. einer Eigentumswohnung. Auch BewohnerInnen kommunaler Mietwohnungen oder von Dienstwohnungen haben eine signifikant geringere Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten. Die höchste Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, kann demnach unter jungen, alleinstehenden Personen mit Fremdsprachenkenntnissen, die sich im Vergleich zu ihrer Referenzgruppe sozial benachteiligt fühlen, bereits einmal im Ausland gearbeitet und dort auch Netzwerke haben und in einer Mietwohnung leben, gefunden werden. Dies unterstreicht die Ergebnisse früherer Studien (etwa Nowotny, 2011). Für die Bereitschaft, aus der Westslowakei nach Österreich pendeln oder migrieren zu wollen, spielt der Bildungsgrad ebenfalls keine Rolle, auch individuelle Arbeitslosigkeit erhöht die Mobilitätsbereitschaft nach Österreich nicht signifikant.

Im Gegensatz zur Westslowakei zeigen die Resultate der Schätzung für Wien, dass das generelle Mobilitätspotential hier auch nach Kontrolle für andere individuelle Charakteristika positiv selektiert ist: WienerInnen mit tertiärem Bildungsabschluss weisen also eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit auf, generell mobilitätsbereit zu sein. Auch in Wien erhöhen Fremdsprachenkenntnisse, Netzwerke und frühere Mobilität die Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, während diese mit dem Alter bzw. mit Kindern im Haushalt oder dem Besitz einer Eigentumswohnung/eines Eigenheims zurückgeht. Während aber in der Slowakei Arbeitslose signifikant häufiger generell bereit sind, im Ausland zu arbeiten, sind Arbeitslose in Wien signifikant seltener generell mobilitätsbereit als Nicht-Arbeitslose. Dies kann etwa durch die positive Selektion des generellen Mobilitätspotentials und die deutlich geringere Arbeitslosenquote unter AkademikerInnen in Wien erklärt werden, während das generelle Mobilitätspotential in der Westslowakei (bei univariater Betrachtung) eher negativ selektiert ist und Personen mit höchstens Pflichtschulbildung eine höhere Arbeitslosenquote aufweisen. Es könnte jedoch auch indizieren, dass das österreichische Sozialsystem weniger Anreize bietet, bei Arbeitslosigkeit ins Ausland zu wechseln, als das slowakische.

Pull-Faktoren in beiden Regionen wichtigste Motive

Befragt nach den Motiven für ihre Mobilitätsbereitschaft unterscheiden sich mobilitätsbereite WienerInnen und SlowakInnen nur geringfügig. Unter den Motiven für grenzüberschreitende Mobilität rangieren in beiden Ländern vor allem Pull-Faktoren: Während in der Westslowakei vor allem ökonomische Pull-Faktoren dominieren ist es in Wien aber vor allem der Wunsch, etwas Neues kennenzulernen oder zu erleben, der die Mobilitätsbereitschaft treibt. Push-Faktoren wie "Diskriminierung" oder "Verlust des Arbeitsplatzes" werden hingegen sowohl in Wien als auch in der Westslowakei als eher unbedeutend eingestuft. Die Motive für Immobilität

unterscheiden sich zwischen Wien und der Westslowakei nicht: Sowohl in Wien als auch in Bratislava und Trnava werden persönliche Faktoren bzw. nichtmonetäre Kosten als wichtig oder sehr wichtig für die Entscheidung eingestuft, nicht im Ausland arbeiten zu wollen. Institutionelle Rahmenbedingungen sind hingegen eher von untergeordneter Bedeutung.

SlowakInnen würden häufiger auch überqualifiziert im Ausland arbeiten

33,5% der SlowakInnen im generellen Mobilitätspotential würden auch eine Arbeit im Ausland akzeptieren, die ihre Qualifikationen nicht vollständig ausschöpft. Im Wiener generellen Mobilitätspotential ist dieser Anteil mit 17,4% signifikant geringer. Dieses Ergebnis legt nahe, dass vor allem potentielle MigrantInnen und PendlerInnen aus der Westslowakei einen individuellen "Brain Waste" – die "Verschwendung" von Humankapital durch Ausüben einer Tätigkeit, für die sie überqualifiziert sind – durchaus akzeptieren würden. Die Auswertung der Angaben zu Reservationslöhnen einer Beschäftigung im Ausland kann die Hypothese, eine Person würde eine Beschäftigung unter ihrem Qualifikationsniveau im Ausland dann akzeptieren, wenn der Lohn dafür deutlich höher wäre als für eine adäquat qualifizierte Tätigkeit, aber nicht bestätigen.

Lohnerwartungen in den slowakischen CENTROPE-Regionen deutlich höher als in Wien

Dennoch ist die Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, in der Westslowakei zumeist an deutliche Lohnerwartungen geknüpft. Die (relative) Mehrheit der mobilitätsbereiten SlowakInnen würde nur um ein 2-3 faches höheres Einkommen im Ausland arbeiten. Mobilitätsbereite WienerInnen stellen hingegen keine so hohen Ansprüche an das Einkommen im Ausland. Dies kann etwa durch das allgemein höhere reale Lohnniveau in Wien verglichen mit den slowakischen CENTROPE-Regionen (*Huber - Ederer, 2011*) erklärt werden. Etwa ein Viertel der wanderungswilligen WienerInnen würde im Ausland auch um den gleichen Lohn wie im Inland arbeiten.

SlowakInnen suchen Beschäftigung in von Saisonarbeit dominierten Sektoren

Die Untersuchung der Branchenpräferenzen zeigt, dass wanderungswillige SlowakInnen zu einem erheblichen Anteil eine Beschäftigung in Sektoren suchen möchten, die von Saisonarbeit dominiert werden. Dazu zählen etwa die Branchen Beherbergung und Gastronomie, das Baugewerbe oder die Landwirtschaft. Aber auch die Sektoren Information und Kommunikation und das Gesundheits- und Sozialwesen zählen zu den präferierten Wirtschaftsbereichen. Die Präferenz für saisonal dominierte Branchen drückt sich auch darin aus, dass mehr als 40% der generell mobilitätsbereiten SlowakInnen in Bratislava und Trnava Saisonarbeit einer Vollzeitbeschäftigung vorziehen würden. WienerInnen würden dafür signifikant häufiger Praktika oder eine Dauerbeschäftigung im Ausland antreten, vor allem im Bereich "Information und Kommunikation", "Kunst, Unterhaltung und Erholung" oder im Gesundheits- und Sozialwesen. Die Rangordnung für generell mobilitätsbereite WienerInnen hat sich im Vergleich zur ersten FAMO-Erhebung (*Nowotny – Hierländer, 2009*) nicht signifikant verändert.

6.2 Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen

Die Daten der Projekte LAMO und FAMO zeigen also einen deutlichen Rückgang sowohl der unspezifischen generellen, als auch der realistischeren realen Mobilitätsbereitschaft in den westslowakischen CENTROPE-Regionen Bratislava und Trnava. Dabei ging sowohl die generelle Bereitschaft, im Ausland arbeiten zu wollen als auch die Bereitschaft, nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln signifikant zurück. Laut den Daten der aktuellsten FAMO-Erhebung von Ende 2010 besteht in den slowakischen Grenzregionen ein reales Mobilitätspotential von etwa 0,5% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre). Hochgerechnet entspricht dies etwa 4.000 Personen, die innerhalb der nächsten beiden Jahre in Österreich eine Beschäftigung aufnehmen möchten und dafür bereits konkrete Schritte unternommen haben. In der ersten Erhebung 2004/05 betrug das reale Potential nach Österreich noch 1,3% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

Während der Gültigkeit der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit hat sich das reale Mobilitätspotential in der Slowakei demnach auf etwa ein Drittel reduziert. Nimmt man an, dass alle Personen im realen Mobilitätspotential nach Österreich ihre Absichten innerhalb der nächsten zwei Jahre auch tatsächlich umsetzen würden, läge die Mobilität aus den westslowakischen CENTROPE-Regionen Bratislava und Trnava nach Österreich im Durchschnitt der Jahre 2011 und 2012 etwa auf dem halben Niveau der bisherigen Migration aus der gesamten Slowakei nach Österreich über einen Zeitraum von zwei Jahren, die zwischen 2004 und 2010 etwa 3.900 Personen p.a. betrug.⁴⁹⁾ Es kann also davon ausgegangen werden, dass durch das geringe Potential und die durchwegs gute Qualifikationsstruktur derjenigen, die nach Österreich migrieren oder pendeln möchten, auch zukünftig keine schwerwiegenden Folgen für den österreichischen Arbeitsmarkt zu erwarten sind.

Seit dem Ende der Übergangsfristen mit 1. Mai 2011 waren laut der aktuellen Zahlen des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMAK) im September 2011 rund 5.200 Personen aus der Slowakei mehr in Österreich beschäftigt als im September 2010. Die Mobilität aus der Slowakei (sowie aus den restlichen EU 8) hat sich gegenüber dem Vorjahr seit dem Ende der Übergangsfristen damit deutlich erhöht (+48,0%). Allerdings kann angenommen werden, dass viele dieser MigrantInnen und PendlerInnen aus den geringer wirtschaftlich entwickelten östlichen Regionen der Slowakei (vgl. Huber, 2011) stammen, wo – wie die Untersuchung von Nowotny (2011) gezeigt hat – die reale Mobilitätsbereitschaft nach Österreich zwar etwas niedriger war als in den untersuchten westslowakischen Regionen (0,3% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter), aber etwa 3,5 mal so viele Personen im erwerbsfähigen Alter leben.

⁴⁹⁾ Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistiken. Grundlage der Wanderungsstatistik sind An- und Abmeldungen im Zentralen Melderegister. Die Wanderungsstatistik erfasst alle Personen, die für mehr als 90 Tage durchgehend mit einem Hauptwohnsitz in Österreich gemeldet sind. Da GrenzpendlerInnen und Personen, die sich weniger als 90 Tage in Österreich aufhalten, in der Wanderungsstatistik nicht erfasst werden, kann angenommen werden, dass die tatsächliche jährliche Mobilität zwischen Österreich und der Slowakei höher ist als in der Wanderungsstatistik angegeben.

Der deutliche Rückgang der Mobilitätsbereitschaft zwischen 2004 und 2010 ist vor allem – aber nicht nur – auf den rasanten wirtschaftlichen Aufschwung in der Westslowakei zurückzuführen. So hat sich das regionale BIP/Kopf in Bratislava sowie der Nuts 2-Region Westslowakei (zu der auch der Kraj Trnava gehört) zwischen 2004 und 2008 nominell etwa verdoppelt und zu Kaufkraftstandards um etwa die Hälfte erhöht (Quelle: Eurostat, siehe auch *Huber - Ederer, 2011*). Auch zukünftig kann bei einer Fortsetzung des wirtschaftlichen Aufholprozesses mit einem weiteren Rückgang der Mobilitätsbereitschaft aus der Westslowakei gerechnet werden.

Da mit dem Ende der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit praktisch keine Gestaltungsspielräume für die Steuerung des Ausmaßes der Mobilität im Grenzraum Österreich-Slowakei mehr bestehen, sollten sich wirtschaftspolitische Maßnahmen vor allem auf die Integration slowakischer Arbeitskräfte (bzw. ausländischer Arbeitskräfte im Generellen) in den österreichischen Arbeitsmarkt konzentrieren. Studien für Österreich (siehe z.B. *Bock-Schappelwein et al., 2009; Huber, 2010*) zeigen etwa, dass ausländische Arbeitskräfte signifikant häufiger nicht ihrer Qualifikation entsprechend beschäftigt werden als InländerInnen, was nicht nur auf individueller, sondern auch auf gesamtwirtschaftlicher Ebene eine ineffiziente Nutzung von Humankapital darstellt.⁵⁰ Hier wäre etwa zu überprüfen, ob – insbesondere im Bereich der mittleren Qualifikationen – etwa Probleme bei der Anerkennung von im Ausland erworbenen Ausbildungen bestehen, die formal einer der Qualifikation entsprechende Beschäftigung verhindern.

Bis 31. Dezember 2013 gelten in Österreich noch die seit 2007 bestehenden Übergangsfristen für die Freizügigkeit der Arbeitskräfte aus Bulgarien und Rumänien. 2014 erhalten damit ca. 20,2 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter⁵¹) freien Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt. Bulgarien und Rumänien weisen jedoch selbst nach den letztverfügbaren Zahlen noch immer ein geringeres wirtschaftliches Entwicklungsniveau auf als die EU 8 zum Zeitpunkt ihres Beitritts im Jahr 2004: 2010 lag etwa das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf selbst zu Kaufkraftparitäten bei nur 34,9% (Bulgarien) bzw. 35,7% (Rumänien) des österreichischen Werts. Dies ist deutlich unter dem Niveau der Nachbarstaaten Ungarn (50,8%), Slowakei (58,7%) und Tschechien (63,5%).⁵² Zwar richtete sich der Großteil der Migration aus Bulgarien und Rumänien seit dem EU-Beitritt nach Spanien oder Italien, dennoch migrierten im Zeitraum 2004-2010 mehr Personen aus diesen beiden Ländern nach Österreich (ca. 28.500 Personen) als aus den Nachbarländern Tschechien, Slowakei und Ungarn (zusammen ca. 22.700).⁵³ Die

⁵⁰) Dies trifft jedoch nicht nur auf slowakische Arbeitskräfte zu, sondern (mit wenigen Ausnahmen) auf ausländische Arbeitskräfte im Allgemeinen. Ein solcher "Brain Waste" muss – wie die Ergebnisse dieser Studie zeigen – zwar nicht zwangsläufig unfreiwillig entstehen (immerhin gibt rund ein Drittel der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen nach Österreich an, auch eine unter ihrer Qualifikation liegende Beschäftigung zu akzeptieren), jedoch kann angenommen werden, dass auch diese Personen – ceteris paribus – eine ihrer Qualifikation entsprechende Beschäftigung einer Beschäftigung, für die sie überqualifiziert sind, vorziehen würden.

⁵¹) 15-64 Jahre. Quelle: Eurostat, Bevölkerung am 1. Jänner 2010.

⁵²) Quelle: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

⁵³) Nettozuwanderung. Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik 2008, Wien, 2009; Statistik Austria, Wanderungsstatistik 2009, Wien, 2010; Statistik Austria, Wanderungsstatistik 2010, Wien, 2011.

Schwierigkeiten vor allem der spanischen Wirtschaft im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise, die bereits in den letzten Jahren hohe Zuwanderung nach Österreich aus diesen Ländern und die großen Einkommensdifferenzen sowie die hohe Arbeitslosigkeit (insbesondere in Bulgarien) lassen daher auch aus Bulgarien und Rumänien substantielle Migrationsströme nach Österreich nach Ende der Übergangsfristen 2014 erwarten.

Bis dato existieren jedoch kaum wissenschaftlichen Untersuchungen über die nach dem Ende der Übergangsfristen zu erwartende Migration aus Bulgarien und Rumänien nach Österreich. Ein Monitoring der Migrationspotentiale in diesen Ländern (wie in den Projekten LAMO und FAMO) könnte Aufschluss über die nach Ende der Übergangsfristen aus Bulgarien und Rumänien zu erwartende Migration nach Österreich geben und eine wichtige Grundlage für wirtschaftspolitische Maßnahmen darstellen.

Literaturverzeichnis

- Bartel, A.P., Where do the new U.S. immigrants live?, *Journal of Labor Economics* 7, 1989, S. 371-391.
- Bauer, T., Epstein, G.S., Gang, I.N., What are migration networks?, IZA Discussion Paper 200, Institut zur Zukunft der Arbeit (IZA), Bonn, 2000.
- Bittner, M., Labour Market Monitoring (LAMO) II – Arbeitsmarktmonitoring II. Projektrelevante Studien seit 2004. State of the Art, Studie der Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2006.
- Bittner, M., Hudler-Seitzberger, M., Labour Market Monitoring (LAMO) – Arbeitsmarktmonitoring. Bestandsaufnahme projektrelevanter Studien und Umfragen. State of the Art, Studie der Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2004.
- Bittner, M., Hudler-Seitzberger, M., Tschipan, C., Fachkräftemonitoring (FAMO). Aufarbeitung rezenter projektrelevanter Studien. State of the Art, Studie der Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2008.
- Bittner, M., Hudler-Seitzberger, M., Neunteufl, C., Fachkräftemonitoring (FAMO II). Aufarbeitung projektrelevanter Studien seit FAMO I. State of the Art – FAMO II, Studie der Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2010.
- Bock-Schappelwein, J., Bremberger, C., Hierländer, R., Huber, P., Knittler, K., Berger, J., Hofer, H., Miess, M., Strohner, L., Die ökonomischen Wirkungen der Migration in Österreich 1989-2007, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO und des Instituts für höhere Studien, IHS, Wien, 2009.
- Boeri, T., Brücker, H., (Hrsg.), *The Impact of Eastern Enlargement on Employment und Wages in the EU Member States*, Manuskript, European Integration Consortium, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung DIW, Berlin, 1999.
- Borjas, G. J., *The Economic Analysis of Immigration*, in O. Ashenfelter und D. Card, *Handbook of Labor Economics*, Volume 3A, Kapitel 28, Elsevier, Amsterdam, 1999.
- Chiswick, M., Miller, P., *The International Transferability of Immigrants' Human Capital Skills*, IZA Discussion Paper 2670, Bonn, 2007.
- DaVanzo, J., Repeat migration in the United States: who moves back and who moves on?, *Review of Economics and Statistics* 65, 1983, S. 552-559.
- Eliasson, K., Lindgren, U., Westerlund, O., *Geographical labour mobility: migration or commuting?*, *Regional Studies* 37, 2003, S. 827-837.
- Europäische Kommission, *Push and pull factors of international migration, A comparative report*, Luxemburg, 2000.
- Fassmann, H., Hintermann, C., *Migrationspotential Ostmitteleuropa. Struktur und Motivation potentieller MigrantInnen aus Polen, der Slowakei, Tschechien und Ungarn*, ISR-Forschungsbericht 15, Institut für Stadt- und Regionalforschung, Wien, 1997.
- Fischer, P., Holm, E., Malmberg, G., Straubhaar, T., *Why do people stay? Insider advantages and immobility*, HWWA Discussion Paper 112, Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv, Hamburg, 2000.
- Geis, W., Uebelmesser, S., Werding, M., *How do migrants choose their destination country? An analysis of institutional determinants*, CESifo Working Paper 2506, CESifo, München, 2008.
- Gross, D.M., Schmitt, N., *The role of cultural clustering in attracting new immigrants*, *Journal of Regional Science* 43, 2003, S. 295-318.
- Hammar, T., Tamas, K., *Why do people go or stay*, in Hammar, T., Brochar, G. (Hrsg.), *"International Migration, Immobility and Development - Multidisciplinary Perspectives"*, Berg, 1997.
- Heintel, M., Husa, K., Spreitzhofer, G., *Migration als globales Phänomen*, in Wagner, H. (Hrsg.), *Migration und Integration*, Ed. Hölzel, Wien, 2005.
- Huber, P., *Auswirkungen der Erweiterung der Europäischen Union auf Beschäftigung und Arbeitsmarkt*, Preparity Teilprojekt 9, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2001.
- Huber, P., *FAMO I: Wirtschaftliche Entwicklung in der CENTROPE-Region seit der EU-Erweiterung*, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2009.
- Huber, P., *Die Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten in Österreich*, WIFO Working Paper 365, WIFO, Wien, 2010.

- Huber, P., Regionale und gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den Nachbarländern Österreichs 2000-2010, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2011.
- Huber, P., Brückner, H., Auswirkungen und Ausnutzung von Übergangsfristen für die Freizügigkeit der Arbeitskräfte nach der EU-Erweiterung, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2003.
- Huber, P., Ederer, St., FAMO II: Regionale und gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Österreich und den EU 12-Ländern, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, 2011.
- Huber, P., Nowotny, K., Moving across borders: who is willing to migrate or to commute, WIFO Working Paper 322, WIFO, Wien, 2008.
- Huber, P., Nowotny, K., Regional effects of labor mobility, Deliverable 7 in Labour mobility within the EU in the context of enlargement and the functioning of the transitional arrangements, European Integration Consortium (IAB, CMR, FRDB, GEP, WIFO, wiw), Nürnberg, 2009.
- Huber, P., Mayerhofer, P., Nowotny, K., Palme, G., Labour Market Monitoring II – Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt im Zuge der EU-Erweiterung. Handlungsorientierter Bericht, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2007.
- Huber, P., Nowotny, K., Bock-Schappelwein, J., Qualification Structure, Over- and Underqualification of the Foreign Born in Austria and the EU, FIW Research Reports 2009/10 No. 8, Wien, 2009.
- Hudler-Seitzberger, M., Bittner, M., Labourmarkt Monitoring (LAMO)-Arbeitsmarktmonitoring. Entwicklung, Anwendung und Validierung eines Monitoringinstruments zur regelmäßigen Beobachtung der Veränderungen am Arbeitsmarkt im Zuge der EU-Erweiterung. Zusammenfassende Projektdarstellung, Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2005.
- Krajasits, C., Neunteufl, G., Wach, I., Raumstrukturelle Hintergrundanalyse und Auswahlverfahren für Gemeinden, Städte und Unternehmen in der LAMO-Region, Studie des Österreichischen Instituts für Raumplanung, Wien, 2005.
- Krajasits, C., Neunteufl, G., Wach, I., Aktualisierung der raumstrukturellen Hintergrundanalyse und des Auswahlverfahrens für Gemeinden, Städte und Unternehmen in der Grenzregion AT-CZ-SK-HU, Studie des Österreichischen Instituts für Raumplanung, ÖIR, Wien, 2007.
- Mann, H.B., Whitney, D.R., "On a test whether one of two random variables is stochastically larger than the other", *Annals of Mathematical Statistics* 18, 1947, S. 50-60.
- Munshi, K., Networks in the modern economy: Mexican migrants in the U. S. labor market, *The Quarterly Journal of Economics* 118, 2003, S. 549-599.
- Nakosteen, R.A., Zimmer, M., "Migration and income: the question of self-selection", *Southern Economic Journal* 46(3), 1980, S. 840-851.
- Nowotny, K., Migrations- und Pendelpotentiale nach Ende der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2011.
- Nowotny, K., Hierländer, R., FAMO I: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2009.
- Nowotny, K., Palme, G., "Twin-City" Wien-Bratislava. Teil 1: Individuelle Anpassungsstrategien von Unternehmen und Haushalten im Raum Wien-Bratislava – Eine Individualdatenanalyse, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2007.
- Ortega, F., Peri, G., The Causes and Effects of international migrations: Evidence from OECD countries 1980-2005, NBER Working Paper 14833, Cambridge, MA, 2009.
- Pedersen, P.J., Pytlikova, M., Smith, N., Selection and network effects—Migration flows into OECD countries 1990-2000, *European Economic Review* 52, 2008, S. 1160-1186.
- Stark O., Taylor J.E., Migration incentives, migration types: the role of relative deprivation, *The Economic Journal* 101, 1991, S. 1163-1178.
- Straubhaar, T., Internationale Migration. Gehen oder Bleiben: Warum gehen so wenige und bleiben die meisten?, HWWA Discussion Paper 111, Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv, Hamburg, 2000, S. 20.
- Van Houtum, H., van der Velde, M., The power of cross-border labour market immobility, *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie (Journal of Economic & Social Geography)* 95, 2004, S. 100-107.

Walterskirchen, E., Dietz, R., Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf den österreichischen Arbeitsmarkt, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 1998.

Westerlund, O., "Employment opportunities, wages and interregional migration in Sweden 1970-1989", *Journal of Regional Science* 37(1), 1997, S. 55-73.

WIFO, Prognose für 2011 und 2012: Aufschwung setzt sich fort, Risiken bleiben bestehen, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung WIFO, Wien, 2010.

Wilcoxon, F., "Individual comparisons by ranking methods", *Biometrics* 1, 1945, S. 80-83.